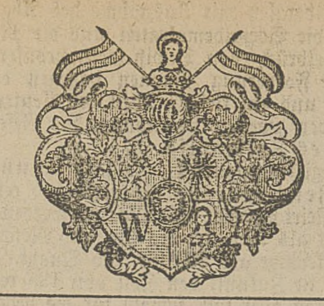
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 266. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 11. Juni 1881.**

Der Ablauf der Reichstagssession.

Unser Berliner =-Correspondent schreibt:

Wie in allen Jahren, wenn die Parlamentssessionen sich ihrem Ende zuneigen, die Mitglieder den Schluß herbeisehnen, so geschieht es auch in der gegenwärtigen Session des Reichstages, daß seit gestern keine Frage mehr ventilirt wird, als jene nach dem Schluß der jetzigen Reichstagssession. Man wünscht allgemein, denselben schon mit dem Ablauf der nächsten Woche herbeiführen zu können, doch wird dies von vielen Seiten bezweifelt. Die Hauptaufgabe bleibt die Berathung und Beschlußfassung bez. der Handelsverträge. Ist dies vollbracht, so hat die Regierung wohl kaum mehr ein Interesse daran, den Reichstag ohne Noth hier aufzuhalten. Das Abkommen mit Hamburg könnte doch selbst in dem, an sich wenig wahrscheinlichen Falle, daß die Hamburger Bürgerschaft denselben schon in der ersten Sitzung annehmen möchte, nicht mehr an den Reichstag gelangen, da sich doch der Bundesrath darüber zuerst schlüssig zu machen hat. Von den übrigen schwebenden Arbeiten dürfte doch keine zu greifbaren Resultaten führen.

Ueber das Unfall-Versicherungsgesetz wird sich der Bundesrath nach der zweiten Lesung schlüssig machen und, wie vorauszusehen ist, dasselbe ohne Staatszuschuß für unannehmbar erklären. In diesem Falle wird die dritte Lesung kaum viel Zeit beanspruchen und der Sessionsschluß allerdings wesentlich früher herbeigeführt werden können.

Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet und zwar zu allgemeiner Ueberraschung, daß der Reichstag auch noch die Handelsconvention mit Rumänien vor Ablauf der Session verhandeln soll. Man wird sich erinnern, daß diese Angelegenheit vor 3 Jahren im Reichstage berathen wurde und dort Schwierigkeiten begegnete, weil den Juden nicht gleiche Rechte wie den übrigen Kaufleuten zugestanden werden sollten. Man wünschte im Reichstage in dieser Richtung eine unzweideutige Fassung des Vertrages, weil man bei den vorgelegten Bestimmungen die Möglichkeit einer Benachtheiligung deutscher Kaufleute voraussetzen konnte. Trotz lebhafter Befürwortung der unveränderten Annahme des Vertrages durch den damaligen Staatssecretär des Auswärtigen, Staatsminister von Bülow, wurde der Vertrag an eine Commission verwiesen, von welcher er dann nicht erledigt wurde. Jetzt soll nun diese Angelegenheit noch kurz vor Schluß der Legislaturperiode zum Abschluß gebracht werden.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

57. Sitzung vom 10. Juni.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Lohmann u. A.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Nachtragsetats, und zwar speciell der Forderung von 84,000 Mark für den deutschen Volkswirthschaftsrath; die Commission beantragt die Bewilligung der Forderung.

Referent Abg. Frege: Die Bedenken der Gegner der Regierungsvorlage bestehen im Wesentlichen darin, daß bei der Art der Berufung des deutschen Volkswirthschaftsraths große Landestheile unvertreten bleiben oder sogar absichtlich übergangen werden könnten, wie es beim preußischen Volkswirthschaftsrath schon der Fall sei. Der Volkswirthschaftsrath, wurde ferner eingewendet, würde nur eine Scheininstitution sein, falls er seine Selbstständigkeit verliere und es würde ein Odium auf den Reichstag fallen, wenn er auf unselbstständige Gutachten Rücksicht zu nehmen habe. Zudem sei eine solche Institution, die lediglich den Charakter eines Nebenparlaments haben würde, überflüssig, da eine große Zahl landwirthschaftlicher Vereine, von Handels- und Gewerbekammern, die neu hinzukommenden Innungen das Bedürfniß decken könnten. Ein Mitglied der Commission erklärte sich zur Bewilligung der geforderten Summe bereit, falls dieselbe für einzelne Enqueten verwendet werden sollte. Von Seiten der Regierung wurde betont, daß sie den Volkswirthschaftsrath gar nicht bedürfe, falls sie nur ihre eigene Meinung hören wolle. Gerade diese Vorlage beweise, daß sie nicht einseitig die Gesetzentwürfe vorbereiten wolle. Eine gesetzliche Constituirung dieser Institution empfehle sich aber deshalb nicht, weil die Sache noch im Fluß sei. Die geforderte Summe werde genügen, da dem deutschen Volkswirthschaftsrath die nöthigen Localitäten für ihre Sitzungen innerhalb des Reichstages und des Reichsamts des Innern zu Gebote ständen. Von den Freunden der Vorlage wurde die Rechtsfrage dahin beantwortet, daß es sich nicht um einen neuen gesetzgeberischen Factor, sondern um einen Beirath für die Regierung handele. Daß die neue Institution nicht Politik treiben solle, wurde von allen Seiten gewünscht. Die deutschen Enqueten seien noch nicht so ausgebildet wie die anderer Länder; sie seien auch schwerer zu hören als der Volkswirthschaftsrath, da die Regierung erst aus dem großen Material der Enqueten das Facit ziehen müsse. Das waren im Wesentlichen die Gründe der Majorität der Commission; ich empfehle Ihnen die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Reichensperger (Crefeld): Auch nach Ansicht der Regierung ist diese Materie noch nicht spruchreif; es wäre also das Beste, erst einmal abzuwarten und zu sehen, was der preußische Volkswirthschaftsrath zu leisten im Stande ist, in welcher Weise er das Publikum und die Regierung befriedigt. Was der preußische Volkswirthschaftsrath bisher geleistet, ist nicht sonderlich geeignet, Vertrauen zu seinen Arbeiten zu erwecken. (Zustimmung.) Ich wiederhole also: warten wir ab! Bedenklich ist für mich namentlich das Uebergewicht, welches Preußen vor den übrigen deutschen Staaten im Volkswirthschaftsrath gegeben wird. Preußen hat mehr als die Hälfte sämmtlicher Stimmen. Dann aber fürchte ich, daß der Volkswirthschaftsrath ein Abzugscanal für gute, in Landwirthschaft und Gewerbe erfahrene Reichstags- und Landtagsabgeordneten sein wird, an denen unsere Parlamente jetzt schon Mangel haben. Es handelt sich hier zwar nur um eine unbeträchtliche Summe, aber wer den Pfennig nicht spart, wird es nicht leicht zu einem Thaler bringen. Ich bitte, es mit diesen 84,000 Mark nicht so leicht zu nehmen. Warum sollen wir hier nicht Oekonomie üben? Die Geschworenen-, die Communal- und Provinzial-Verwaltungsfunctionen, die mindestens ebenso schwer und angreifend sind wie die des Volkswirthschaftsraths, sind unbesoldet. Ferner fürchte ich, daß auch das religiöse Moment bei der neuen Institution in die Wagschale fallen wird. Beim preußischen Volkswirthschaftsrath hat man den weitverbreiteten, verdienten katholischen Gesellenverein nicht berücksichtigt. Schon aus diesem Grunde wünsche ich, daß erst Klarheit eintritt. Einstweilen kann ich nicht anders, als der Vorlage ein entschiedenes „Nein" entgegensetzen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Ich für meine Person werde für die Vorlage stimmen. Die Einrichtung des Volkswirthschaftsraths ist ein beachtenswerther Versuch, die realen Interessen bei Vorlegung der Gesetzesvorlagen zum Worte kommen zu lassen, ehe dieselben in den Kampf der politischen Parteien geworfen werden. Die Bevölkerung ist des politischen Haders herzlich satt, sie will eine bessere und intensivere Vertretung seiner realen Interessen, die Abwendung des drohenden wirthschaftlichen Ruins. Nun hat der Abgeordnete Braun von einem Ressortparlament gesprochen, welches dem Landesparlament gegenüber stehen würde. Hat er nicht den Beschluß eines anderen Nebenparlaments, des Congresses deutscher Volkswirthe im Parlament zum Durchbruch gebracht, den Beschluß nämlich, daß milde Stiftungen nach einer gewissen Frist unter die Staatsverwaltung genommen werden sollen, entgegen dem Willen der Stifter. Der Volkswirthschaftsrath ist kein Nebenparlament, sondern ein Beirath, den die Regierung beruft, um die Vorlagen in angemessener Weise vorzubereiten. Bei Enqueten hat es die Regierung noch mehr in ihrer Hand, um ihre eigene Meinung zu hören, als beim Volkswirthschaftsrath. Dieses politische Bedenken wäre aber gerechtfertigt, wenn wir den Volkswirthschaftsrath gesetzlich fixiren wollten, denn es könnte leicht ein Wandel in demselben eintreten. Durch die Bewilligung der Summe behalten wir uns aber das Recht der Verweigerung vor. Gefällt uns diese Institution nicht, so können wir die Position im nächsten Jahre streichen. Das abfällige Urtheil über den preußischen Volkswirthschaftsrath kann ich nicht theilen. Ich glaube, derselbe hat bisher sehr fleißig gearbeitet. Es hat mich gerührt, daß uns der Abg. Braun in dieser Frage Sparsamkeit empfohlen hat. Als die Liberalen am Ruder waren, hat man von Sparsamkeit wenig gemerkt. Wie ist im Culturkampf das Geld zum Fenster hinausgeworfen worden! Ich erinnere Sie an die Einführung der Goldwährung, an die Bewilligungen für die Armee, an die Verstaatlichung der Eisenbahnen, vor Allem an den durch die Actiengesetzgebung bewirkten Gründerschwindel. (Zustimmung.)

Herr Braun beklagte ferner, daß wir jetzt für unser Geld beschimpft werden. Als wir in der Hochfluth des Culturkampfes dieselbe Klage führten, waren jene Herren stumm. Ich kann übrigens nicht sagen, daß in allen liberalen Blättern ein Salonton herrscht. Der Zolltarif soll mit affenartiger Geschwindigkeit hergestellt sein. Ich bestreite das. In der kurzen Zeit von 1873 bis 1876 wurden aber nicht weniger als 32 Culturkampfgesetze gemacht, allein im Jahre 1873 13 Stück. (Hört! hört!) Durchschlagend ist für mich, daß die Einrichtung des Volkswirthschaftsraths dem bundesstaatlichen und föderativen Charakter des Deutschen Reiches entspricht. Durch das Uebergewicht Preußens wird hieran nichts geändert. Sollte er aber nicht ins Leben gerufen werden, so wird der preußische Volkswirthschaftsrath nach wie vor arbeiten; es werden also auch die deutschen Reichsgesetze einseitig vom preußischen Volkswirthschaftsrath berathen und festgestellt werden. Damit werden natürlich die Interessen der anderen Bundesstaaten nicht nur vernachlässigt, sondern auch bedenklich geschädigt werden. Jetzt können sie doch wenigstens gehört werden, und ich bin überzeugt, sie werden sich in angemessener Weise Geltung verschaffen. Ich möchte Ihnen also gerade von dem Gesichtspunkte aus, daß das übrige Deutschland nicht von Preußen in dieser Beziehung aufgesaugt werde, die Annahme der Vorlage empfehlen. (Beifall.)

Abg. v. Bennigsen: Ich kann mich im Namen der ganz überwiegenden Mehrzahl meiner Freunde, vielleicht einzelne Ausnahmen abgerechnet, gegen die Vorlage erklären. Ich kann mich zunächst demjenigen anschließen, was der Abg. Reichensperger vorhin erklärt hat, daß kein Bedürfniß vorhanden ist, in den letzten Tagen dieser Session noch eine solche Bewilligung auszusprechen, und daß man erst abwarten sollte, welche Bedeutung der Volkswirthschaftsrath haben wird. Ich stimme auch im Wesentlichen mit einigen staatsrechtlichen Bedenken, die der Abg. Windthorst bei der ersten Lesung dieser Vorlage ausgesprochen hat, überein, obgleich ich nicht so weit gehe, daß ich eine sehr gefährliche Bedeutung dieser ganzen Institution beimesse. Es ist ja richtig, hier wird ein parlamentarischer Körper beabsichtigt, der, wenn er einen sehr großen Einfluß entwickeln sollte, wenn an ihn sich bedeutende politische Strömungen etwa anschließen und in ihm seine Stütze finden würden, unter Umständen den Parlamenten der Einzelstaaten, auch dem Reichstag gefährlich werden könnte, und so weit man das besorgt, würden wir ja thöricht handeln, wenn wir noch mehr wie in Preußen, hier im Reichstag sogar, noch Geld bewilligen wollten, um im Ordinarium des Etats eine Institution zu schaffen, die unter Umständen gegen uns benutzt werden könnte. Aber für so gefährlich halte ich diese Institution nicht. Hier im Reichstag sind alle Interessen, die man in dem Volkswirthschaftsrath zusammenberufen will, auch vertreten, und gerade das Interesse ist ganz besonders vertreten, für welches der Herr Vorredner noch eine besondere Berücksichtigung in der Gesetzgebung und Verwaltung und eine besonders einschneidende Vertretung in den Parlamenten vermißt. (Sehr wahr! lins.)

Ich mache doch den Herrn Abg. v. Schorlemer darauf aufmerksam, daß die Zahl der Grundbesitzer, großen und mittleren, hier im Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhause — in den übrigen Landesvertretungen kann ich die Zahl nicht so genau übersehen — verhältnißmäßig die bei weitem größere ist (Sehr wahr! links) gegenüber jeder anderen Berufsklasse (Zuruf); ich sage von Landwirthen überhaupt, große und mittlere zusammengenommen, wenn man daneben berücksichtigt, daß ja auch eine große Zahl von Beamten, die, sei es in der Regierung, sei es als gewählte Vertreter bei Berathung und Entschließung mitwirken, auch zugleich Grundbesitzer sind. Nicht blos das, sondern — Namen brauche ich ja nicht zu nennen, ich könnte z. B. an Herrn v. Schorlemer anknüpfen — gerade unter den einflußreichsten und maßgebendsten Personen im preußischen Abgeordnetenhaus und Reichstag sind ja Grundbesitzer, die auch als solche ihre Interessen sehr wohl wahrzunehmen wissen, auch in ihren Berufskreisen die gehörige Autorität besitzen. Also, wenn da eine besondere Vertretung dieser Interessen mehr wie bislang erforderlich ist, so mag die sich doch zunächst adressiren und stützen auf diejenigen, die in so großer Zahl, mit so einflußreichen Spitzen in den parlamentarischen Körpern schon vorhanden sind. Was im Uebrigen die Vertretung der besonderen Interessen anlangt, welche der Herr Vorredner vermißt — auf die Landwirthschaft hat er ja nur exemplificirt als eine der ihm am nächsten liegenden Berufs- und Interessengruppen — so mag das allerdings sein, daß in denjenigen Zeiten, in denen unser Verfassungsleben in Deutschland vorbereitet ist, in denen die Grundlage unserer Verfassung in den einzelnen Ländern und im Reiche geschaffen ist, in denen der Durchbruch und die Sicherheit erfolgen mußte für diese Aenderungen unseres ganzen staatsrechtlichen Zustandes, daß da die wirthschaftlichen und politischen Interessen unter der Bedeutung dieses großen historischen Kampfes zurücktraten und zurücktreten mußten, weil dies vor allen Dingen das Nächste und Wichtigste für uns war, den deutschen Staat mit den verfassungsmäßigen Grundlagen für das Ganze und im Einzelnen festzustellen. Aber auch damals sind die wirthschaftlichen Interessen hinreichend zur Geltung gekommen.

Nun ist anzuerkennen, daß, nachdem wir diese historische Zeit hinter uns haben, andere praktische, namentlich auch wirthschaftliche Aufgaben eine verhältnißmäßig größere Bedeutung gewinnen, als früher. Das kann ich auch dem Herrn Vorredner nicht bestreiten, daß das Interesse an der eigentlichen Politik im engeren Sinne, selbst an den Kämpfen der politischen Parteien in unserer Bevölkerung nachgelassen hat — und an und für sich betrachtet, halte ich das für kein Unglück. Jede Zeit hat ihre bestimmte Aufgabe. Man darf das aber nun nicht so behandeln, wie das jetzt vielfach geschieht, wo man mit einer gewissen Verachtung auf alles Staatsrechtliche und Politische hinblickt und glaubt, diese wirthschaftlichen, diese Interessenfragen wären das Einzige, was einen tüchtigen Mann und ein Volk dauernd bewegen könnte. Nein, so liegt die Sache nicht. Diese Grundlage, die wir gewonnen haben, müssen wir vor allen Dingen unangetastet behaupten (Beifall links), und auf diesen Grundlagen kann der praktische Kampf zweckmäßig nur geführt werden, nnd wenn man diese Grundlage nicht jeden Tag in Frage stellt, kann auch dieser Kampf über wirthschaftliche und praktische Dinge in eine Bahn geleitet werden, wo nicht die größten Interessen jeden Tag gefährdet werden. Ich möchte also wünschen — und dazu könnte ja der Herr Vorredner und Diejenigen, die ihm nahe stehen, auch die Mitglieder auf der anderen Seite, zusammen bilden Sie ja augenblicklich die Mehrheit in diesem Parlamente, viel beitragen, wenn man die wirthschaftlichen und Interessenfragen in einem ruhigen Sinne erörtern und die bedeutenden Interessen, die da hineinspielen, wirklich zur Entscheidung bringen will in der Gesetzgebung und Verwaltung — daß man diese Fragen ablöse von den politischen Kämpfen, und man nicht täglich die ganze Grundlage unserer Verfassung, der mühsam geschaffenen Organisationsgesetze in Frage stelle, wenn es sich um Einzelheiten handelt, welche man durchzusetzen sucht, mögen sie mehr oder weniger wichtig sein, mögen sie selbst bis zu einem gewissen Grade mit den Grundlagen der wirthschaftlichen Gesetzgebung zusammenhängen.

Nein, je mehr man alle großen Bedürfnißfragen, wie sie jetzt hervortreten auf wirthschaftlichem, auf socialpolitischem und steuerpolitischem Gebiete, je mehr man sie ablöst von den eigentlichen großen politischen Gegensätzen und sie für sich zu behandeln sucht, je mehr kann man eine Ausgleichung herbeiführen, und das ist dasjenige, was für ein politisches Parlament die Hauptsache ist, wo eben in einer politischen Körperschaft die Ausgleichung einzelnen wirthschaftlichen, socialpolitischen und steuerpolitischen Bedürfnißfragen gefunden werden soll. In einer solchen Körperschaft ist die Ausgleichung aber schon viel leichter, wie in einem Parlament, einem volkswirthschaftlichen Parlament, welches aus Interessengruppen zusammengesetzt ist. Wir, wenn wir auch von bestimmten Berufskreisen, aus bestimmten wirthschaftlichen Interessengruppen persönlich herkommen, wir haben doch ein politisches Mandat, wir haben die Interessen des Ganzen zu vertreten. Wenn der Mensch auch einmal so beschaffen ist, daß er vielleicht nicht vollständig auseinander halten kann seine socialen und persönlichen Interessen mit den Aufgaben, die er sich stellt für des Ganze, so sollte doch eine solche Körperschaft — und mehr oder weniger wird es auch der Einzelne thun — sich diese Ausgleichung zur Aufgabe stellen. Aber ein Vertreter in einem solchen volkswirthschaftlichen Nebenparlament kann sich eine solche Aufgabe nicht stellen, im Gegentheil, er soll das wirthschaftliche Interesse vertreten. Und was wird der Erfolg sein, wenn sich eben, was man an der Hand der wenigen Monate noch gar nicht übersehen kann, in Preußen oder bei einer ähnlichen Schöpfung im Reich ein solches Parlament nach und nach in seiner Bedeutung verstärken soll, wenn es einen Einfluß gewinnen sollte, nicht blos auf die Regierung, sondern auch durch die Regierung indirect auf das Palament, auf den Reichstag?

Dann wird natürlich das Spiel der Gegensätze und der Kampf der Interessen mit einer Leidenschaft in die Körperschaft hineingetragen werden, wie wir kaum an einzelnen Tagen der Tarifberathungen etwas Aehnliches im Reichstage gehabt haben. Und da sage ich doch, da wollen wir lieber derartige Hoffnungen und Bestrebungen nicht unterstützen, die darauf hinausgehen, daß bestimmte Interessen, von denen man annimmt, daß sie noch nicht genügend vertreten sind, eine solche specifische Vertretung finden, wo unter drei oder vier Gruppen, die da sind, noch ganz andere Compromisse und Abstimmungen, Ueberrumpelungen und Unterdrückungen der Minderheit durch die Mehrheit vorkommen können, als in einem Parlament. Nun hat das noch eine geringe Bedeutung, wenn es nichts Anderes ist als ein consultativer Körper, den man berücksichtigen und unberücksichtigt lassen kann. Aber so ist die Körperschaft von denjenigen im Hause, die sie ins Leben rufen wollen, nicht gemeint. Man wünscht den Schwerpunkt der Entscheidung in diesem Stadium der Vorberathung und den Einfluß der Entschließung auf die Regierung und durch die Regierung auf das Parlament ganz hineinzulegen, und das wünschte ich zu vermeiden. Ich fürchte nun nicht, daß die Sache diese Entwickelung nehmen wird und ich fürchte das auch nicht nach der Art und Weise, wie die Sache angelegt ist und auch nicht nach dem, was wir seit November v. J. davon gesehen haben. In der Anlage, welche uns bei dem mündlichen Bericht beiliegt, ist ja der Entwurf der Verordnungen mitgetheilt worden, und danach steht dieser Körper allerdings sehr wenig auf eigenen Füßen selbstständig, wenn er auch mit Hilfe unserer Bewilligung eine Art von Legalisirung im Ordinarium des Etats finden soll. Ob der Körper berufen wird, wann er berufen wird, ob er im Ganzen berufen wird als Plenum oder in seinen Sectionen oder Ausschüssen, das hängt lediglich von dem Reichskanzler ab. Auch die Voraussetzungen, unter denen er berufen werden soll, sind im § 1 sehr wechselnd. Da heißt es also, er soll berufen werden, wenn es sich handelt um Entwürfe von Gesetzen oder Verordnungen, welche wichtige Interessen von Handel, Gewerbe oder der Landwirthschaft betreffen.

Was also wichtig und wichtiger ist, entscheidet im einzelnen Falle der Reichskanzler; er hat aber, selbst wenn er zur Ueberzeugung kommt, daß ein sehr wichtiger Gegenstand vorliegt, nicht einmal die moralische Verpflichtung, den Volkswirthschaftsrath zu berufen, denn es heißt im § 1 nur, „in der Regel" soll er berufen werden. Das ist nicht etwa nur eine theoretische Betrachtung, denn wir haben seit dem kurzen Bestehen des preußischen Volkswirthschaftsraths erlebt, daß er bei ungemein wichtigen Gegenständen nicht berufen worden ist. Wenn irgend etwas für Handel und Industrie wichtig ist, so sind es die Aenderungen im Tarif, die Handelsverträge mit Oesterreich, Belgien und der Schweiz, und doch hat man es nicht für nöthig gehalten, darüber den Volkswirthschaftsrath zu hören. Eine selbstständige Bedeutung hat diese Körperschaft nicht, und nach diesen Erfahrungen ist es doch sehr bedenklich, um einen Schritt weiter zu gehen als man in Preußen für zweckmäßig erachtet hat und um durch eine Geldbewilligung im Ordinarium des Etats dieser Institution eine gewisse Dauer und Legalität zu geben. Hierin liegt ein großer Unterschied; ich sehe von der Geldfrage ganz ab, denn es handelt sich um eine wirklich untergeordnete Summe, die man für eine wirklich nützliche Institution ohne Bedenken bewilligen könnte. Auf der anderen Seite hat eine solche Bewilligung im Ordinarium des Etats ihre erheblichen Bedenken. Bewilligen wir für diese auf Verordnung beruhende Institution Geld, so wird von anderer Seite mit Recht behauptet werden, daß dieselbe im Wege der Verordnung auch wieder aufgehoben und modificirt werden kann. Wir sind im nächsten Jahr zwar nicht absolut gebunden, die 84,000 Mark zu bewilligen, aber ein gewisses moralisches Engagement übernehmen wir auf jeden Fall. Bewilligen wir aber die Summe nicht, so hört der Volkswirthschaftsrath auf; jedenfalls können wir ihm keine Diäten und Reisekosten mehr zahlen. Zu meiner Verwunderung hat aber der Herr Staatssecretär v. Bötticher den entgegengesetzten Standpunkt vertreten; ob er sich auch über die Diäten und Reisekosten ausgesprochen, weiß ich nicht.

Sie sehen also, aus der Schöpfung einer solchen Institution entstehen staatsrechtliche Zweifel, da ist ein neues Nest von Conflicten zwischen Bundesrath, Kanzler und der Majorität des Reichstages. Daß dies keine rein theoretische Behauptung ist, sehen wir schon daraus, daß während dieser Session eine Institution, die, ich weiß nicht seit wie langen Jahren, im Etat steht, die Hauptzollämter in Hamburg aus der Wirklichkeit verschwinden sollten. Inzwischen ist ja eine andere Disposition in Aussicht genommen. Es sollte also in demselben Etat, wo eben dieses Hauptzollamt von uns als eine etatsmäßige Institution geschaffen war, mit einer Menge von Beamten im Laufe dieses selben Etatsjahres wieder verschwinden. Am besten wäre es schon, wenn wir einmal diese Institution schaffen wollen, um Verfassungsconflicte zwischen Bundesrath, Kanzler und Reichstag zu vermeiden, dies auf gesetzlichem Wege zu thun. Ich appellire an die Majorität des Hauses, daß sie eigentlich nach dem Beschlusse von gestern kaum anders handeln können, haben Sie doch gestern in einer Resolution beschlossen, in der die Regierung ersucht wird, uns über die Gewerbekammern, einer Institution von viel geringerer Bedeutung, eine Vorlage zu machen. Eins erkenne ich mit meinen politischen Freunden an: daß es zweckmäßig ist, Gesetzentwürfe der hier bezeichneten Art sorgfältiger und mehr technisch vorbereitet werden, als wie bislang vielfach geschehen ist (Zustimmung links), daß also nicht blos bureaukratische, administrative, nicht blos staatsrechtliche und politische Gesichtspunkte maßgebend sind bei der Bearbeitung im ersten Stadium einer solchen Gesetzgebung; wie daß auch das reiche Feld der Erfahrungen auf den verschiedenen Gebieten der Wirthschaft herangezogen und nützlich verarbeitet werde. Das sind wir bereit zu unterstützen und ich habe gar kein Bedenken auszusprechen, wenn die Regierung in einem nächsten Etat es für nothwendig hält, hierfür größere Summen in Anspruch zu nehmen, als sie jetzt vorhanden sind, sei es im Extraordinarium, sei es zur Verstärkung eines Ausgabepostens im Ordinarium, so würden wir kein Bedenken haben, für eine solche technische Vorbereitung von Gesetzentwürfen Gelder zu bewilligen. Solche Enqueten aus den verschiedenen Branchen, die Autorität besitzen und von denen man nach ihrer ganzen Stellung eine gewisse Unbefangenheit voraussetzt (Sehr wahr!), sind viel nützlicher als eine solche aus 125 Personen zusammengesetzte Institution.

Ich will annehmen, daß wirklich diese 125 Personen aus Beamten, Industriellen, Landwirthen und Handeltreibenden zusammengesetzt sind, daß man in ihr die Elite aus ganz Deutschland erblicken kann; nun werden sie berufen in Sectionen oder im Plenum, sie sollen berathen über irgend einen bestimmten Gegenstand, ihre Abstimmungen sollen ein moralisches Gewicht für die Regierung und eine Autorität bilden für die Parlamente: ist da nicht auch bei der ausgezeichnetsten Auswahl in jedem einzelnen Falle, bei jedem einzelnen Gesetzentwurf zwei Drittel, ja drei Viertel Ballast, die aber mit abstimmen. (Zustimmung.) Da will ich lieber eine kleine

Zahl von Personen, 10 oder 12, für jeden einzelnen Fall zusammenberufen lassen und will ihnen die Mittel bewilligen. Ob das nun wirklich ein sehr geeigneter Weg ist, ein solches Corps von 125 Herren zu berufen, das hat ja in offener Weise der Staatssecretär v. Böttcher ausgesprochen. Ich sage also anknüpfend an die Aeußerung Reichensperger's, daß der Gegenstand wirklich noch nicht reif ist, und daß wir ruhig abwarten können, bis dieselbe Absicht auf einem anderen Wege in einer anderen Session noch einmal uns beschäftigen wird. Herr Staatssecretär v. Böttcher hat in der vorigen Session gesagt, über die Art der Zusammensetzung des zu schaffenden sachverständigen Organs lasse sich streiten und ob dieselbe zweckmäßig sei und die nöthige Garantie für die Sachkunde der Mitglieder des Volkswirthschaftsrathes biete, darüber lasse sich discutiren. Ja, meine Herren, wenn der Staatsmann, der diese Vorlage vertritt, noch so wenig davon überzeugt ist, daß dies der richtige Weg ist, dann werden Sie es uns nicht verdenken, daß wir uns die Sache in den letzten Tagen der Session noch einmal überlegen, daß wir sagen, die Frage ist nicht reif, den Zweck, der hier beabsichtigt wird, erkennen wir an, in irgend einer passenden Form sind wir bereit, mitzuwirken; die Vorlage, wie sie uns gemacht ist, können wir nicht annehmen. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssecretär v. Böttcher: Die Schlußfolgerungen des Vorredners wären berechtigt, wenn es sich hier um die Schaffung eines Nebenparlaments, einer mit selbstständigen Befugnissen ausgerüsteten Körperschaft handelte. Das ist aber nicht der Fall, der Volkswirthschaftsrath soll lediglich einen sachverständigen Beirath bilden. Ich muß die verbündeten Regierungen dagegen verwahren, als ob sie irgendwie gesonnen seien, die politische Wirksamkeit dieses Hauses zu beeinträchtigen. Daß die Zusammensetzung des Rathes, wie sie geplant ist, keine Gewähr für eine sachkundige Berathung der Vorlagen biete, habe ich nicht gesagt, sondern nur die Frage offen gelassen, ob nicht eine zweckmäßigere Zusammensetzung gefunden werden könne. Folgender Passus aus einem Schreiben des Reichskanzlers an die Bundes-Regierungen giebt über Ziel und Zweck der Organisation Aufschluß: „Die Aufgabe des Volkswirthschaftsraths für Preußen ist in § 1 der Verordnung vom 17. November angegeben. Derselbe soll ein technischer Beirath Seiner Majestät des Königs in denjenigen, die wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe, Land- und Forstwirthschaft betreffenden Fragen sein, welche einer Regelung im Wege der Gesetzgebung oder Verordnung unterliegen, und es würde ein deutscher Volkswirthschaftsrath in gleicher Weise informatorischen Zwecken für Kaiser und Reich zu dienen haben. Bei Vorbereitung der Gesetze, welche das wirthschaftliche Leben der Nation berühren, hat es bisher an einer Stelle gefehlt, wo derartige Vorlagen einer geregelten Kritik Sachverständiger aus den zunächst betheiligten Kreisen unterzogen werden konnten. Ohne Kenntniß von dem Eindrucke, welchen die beabsichtigten Anordnungen auf die Kreise machen, deren besondere Verhältnisse dadurch berührt werden, konnte bisher Seiner Majestät dem Könige bei der Unterbreitung der Gesetzentwürfe zur Genehmigung deren Zweckmäßigkeit nicht stets das unbedingt erforderliche Maß der Sicherheit gewährt werden."

Hieraus ersehen Sie, daß jede politische Tendenz fern gelegen hat. Die Auffassung, daß die Bewilligung der erforderlichen Mittel dem Reichstag ein moralisches Engagement für die zukünftige Bewilligung derselben auflege, kann ich nicht theilen. Zur Zeit hoffen wir zwar, daß der Volkswirthschaftsrath sich bewähren wird. Sollten aber die Befürchtungen des Vorredners wirklich eintreten, so würde es keinem Parlament zu verdenken sein, wenn es die Mittel versagte. Es ist davon gesprochen worden, daß, wenn auch die Form Bedenken errege, die Sache selber doch nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen sei. Ich würde nichts dagegen haben, wenn in den Dispositionen und Bestimmungen dieses Titels eine Aenderung etwa dahin vorgenommen würde, daß man die geforderten Summen bewilligt zu Informationen für die Regierung, die sie für die wirthschaftlichen Vorlagen einzuziehen hat; aber das glaube ich nicht versprechen zu können, daß wir diese sachlichen Informationen anderswo suchen werden, als bei einem Collegium von Männern, das aus den verschiedensten Interessengruppen zusammengesetzt ist und sich in Rede und Gegenrede über die wirthschaftlichen Vorlagen der Regierung äußert. Versagen Sie der Regierung die Mittel für dieses der Information bestimmte Institut nicht, Sie werden damit den Interessen des Reichs und der Gesetzgebung am besten dienen. (Beifall rechts.)

Abg. Rentzsch (auf der Tribüne wegen der im Hause herrschenden Unruhe schwer verständlich) empfiehlt die Annahme des Commissionsantrages. Wenn man behaupte, daß der Reichstag in seinen Rechten durch den Volkswirthschaftsrath geschädigt werde, so übersehe man, daß in letzteren nur wirthschaftliche, keineswegs politische Fragen zur Erörterung kommen sollen. Es sei von großem Werth, daß die an den Reichstag kommenden wirthschaftlichen Vorlagen vorher einer Kritik Sachverständiger unterlegen hätten. Für die Institution spreche, daß sich der Handelstag in seiner Mehrheit für dieselbe erklärt habe. Zwar hätten die großen Städte im Allgemeinen eine ablehnende Haltung angenommen; das sei indessen um so weniger von Bedeutung, als es hier vornämlich auf die Stellung der Industriebezirke ankomme.

Abg. Richter (Hagen): Herr von Schorlemer sagte, in der liberalen Aera sei so überaus viel verausgabt und verschwendet worden, daß die hier geforderten 84,000 M. dagegen eine Kleinigkeit seien. Ich muß indessen darauf hinweisen, daß Niemand häufiger als wir gegen übertriebene Geldforderungen in der Opposition gestanden hat. In der That handelt es sich bei dieser Organisation um eine Section des Staatsraths, in der dem Bundesrath gegenüber eine Verstärkung des Stimmenverhältnisses zu Gunsten Preußens sich geltend macht. Man sagt zwar, das komme nicht in Betracht, weil die Thätigkeit des Volkswirthschaftsraths sich in dem vorbereitenden Stadium der Gesetzgebung bewege. Daß dies aber keineswegs ohne Bedeutung ist, zeigt unsere Verfassung, welche in den Bundesraths-Ausschüssen, wo jeder Staat nur eine Stimme hat, ein Correctiv gegen die Stimmvertheilung im Plenum geschaffen hat. Ich gehöre nicht zu den besonderen Verehrern des Bundesraths, habe aber doch keine Veranlassung, dessen Autorität zu schwächen, um so weniger, da die Institution lediglich zur Verstärkung des Einflusses des Kanzlers beiträgt. Wenn man den Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht zur Vertretung der realen Interessen geeignet hält, so ändere man dieselbe. Einerseits sitzen allerdings viel abhängige Beamte hier, andererseits ist aber die Zahl der im Leben stehenden reichen Leute, welche ein Mandat annehmen könnten, bei uns in Deutschland nicht sehr groß; und diese geringe Zahl würde durch die neue Institution noch vermindert werden. Die Klagen des Herrn von Schorlemer über mangelhafte Vertretung der Interessen des Grundbesitzes sind unzutreffend, da wir hier allein, ausweislich der Liste, 148 Gutsbesitzer haben. Was allerdings nur gering vertreten ist, das ist der mittlere und kleine Grundbesitz.

Diesem Mangel hat indessen auch der Volkswirthschaftsrath in Preußen nicht abgeholfen. Wenn wir die geforderte Summe einmal bewilligt haben, dann sind wir bezüglich der Ablehnungsfrage im nächsten Jahre in einer weit schwierigeren Lage; es ist daher gerathener, sich von vornherein abwehrend zu verhalten. Das Interesse an einer besonderen Interessenvertretung ist übrigens in dem Volke seit den letzten Neuwahlen ganz geschwunden; auch der bekannte Brief des Reichskanzlers an die Handelskammer in Plauen war keineswegs durch ein Verlangen der Letzterem nach einem Volkswirthschaftsrath veranlaßt; die Herren hatten im Gegentheil nur den Wunsch ausgesprochen, daß die Gesetzentwürfe künftig früher bekannt würden. Der Handelstag hat s. Z. die officielle Nachricht von der Einrichtung der preußischen Institution mit kühler Zurückhaltung aufgenommen, und die sächsischen Conservativen haben dieselbe sogar als eine napoleonische Einrichtung zurückgewiesen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß, wenn die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths auch nicht als Producenten Sachverständige wären, sie es doch als Consumenten seien. Als solche sind sie aber nicht hineinberufen worden, es müßte dann vielmehr erst ein besonderer Consumtionsrath geschaffen werden. (Heiterkeit.) Wie mangelhaft die Sachkunde im Volkswirthschaftsrath vertreten ist, hat sich bei dem Unfallversicherungsgesetz gezeigt, bei dem es doch hauptsächlich auf das Urtheil solcher Männer ankam, die mit dem Versicherungswesen vertraut sind: dennoch hat sich kein solches Mitglied in demselben befunden. Das einzige taugliche Mittel, für wirthschaftliche Vorlagen eine brauchbare Basis zu schaffen, sind die Enqueten; allerdings müßten dieselben nach englischem Muster unter Anwendung des Kreuzverhörs vor sich gehen.

Abg. v. Helldorff (Bedra): Der Vorredner wird die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß von allen wirthschaftlichen Interessen das der Landwirthschaft und besonders des Bauernstandes bisher am wenigsten seine Vertretung gefunden hat. Daß der Volkswirthschaftsrath dem Reichstage ernstlich Concurrenz machen werde, glaube ich nicht, da doch die Competenzen beider völlig verschieden sind. Herr v. Bennigsen hat mit Emphase die idealen Interessen der liberalen Gesetzgebung hervorgehoben. Ich habe aber den Eindruck, als ob dieselben niemals weniger ihre Vertretung gefunden haben, als in jener Aera, und der Kampf, welcher jetzt entbrannt ist, ist eine nothwendige Reaction gegen diese einseitige Interessen-Vertretung. (Beifall rechts.)

In namentlicher Abstimmung wird darauf die Forderung von 84,000 M. mit 153 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Gegen dieselbe stimmen die Fortschrittspartei, die Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. v. Cuny, die Secessionisten, die Polen, die Socialdemokraten und die Mehrheit des Centrums: ferner die Abgg. Delbrück, von Dewitz (deutschconservativ) und Stelter (Reichspartei). Für die Forderung stimmen dagegen die Deutsch-Conservativen, die Reichspartei und ein kleiner Theil des Centrums.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Zolltarifs.

Nach den Vorschlägen der Regierung sollen die Zollsätze für unbedruckte und bedruckte Tuche und Zeugwaaren, die jetzt 135 resp. 150 M. betragen, folgendermaßen modificirt werden: Die Waaren werden eingetheilt in gröbere Waaren — mehr als 200 Gr. pro Quadr.-Meter schwer — und feinere Waaren, welche leichter als 200 Gr. pro Quadr.-Meter sind; die groben Waaren sollen auch in Zukunft den Zoll von 135 resp. 150 M. bezahlen; der Zoll für die feineren aber soll, sowohl für die bedruckten, wie für die unbedruckten Waaren 220 M. pro 100 Kg. betragen.

Abg. Sonnemann beantragt, für grobe unbedruckte Waaren einen Zoll von 100 M., für grobe bedruckte Waaren von 120 M., für feinere unbedruckte von 180 M., für feinere bedruckte Waaren von 200 M. pro 100 Klgr.; der neue Zoll soll erst mit dem 1. October 1881 in Kraft treten.

Abg. Löwe (Berlin) beantragt dagegen, den Zoll für hartes Kammgarn auf 3 M. herabzusetzen.

Abg. v. Kardorff ist bereit, die beantragte Erhöhung des Zolles für wollene Gewebe zu bewilligen, da alle Interessenten darüber einverstanden sind, daß nur auf diesem Wege der großen Noth in den sächsischen Weber-Districten abgeholfen werden könne. Eigentlich sei es seine Absicht gewesen, bei der dritten Lesung den Antrag zu stellen, die Regierung zu einer umfassenden Enquete über die Wollzölle aufzufordern, er habe aber geglaubt, hiervon Abstand nehmen zu müssen, um nicht in manchen Kreisen unerfüllbare Hoffnungen zu erregen. Dennoch gebe er der Regierung anheim, zu erwägen, ob eine solche Enquete nicht angezeigt sei. Sollte dieselbe ergeben, daß die Zollerhöhung für Kammgarne nicht den Erfolg gehabt habe, die inländische Kammgarnspinnerei so zu entwickeln, wie man bei der Berathung des Zolltarifs erwartete, so sei er seinerseits gern bereit, im Interesse der Webereien den Garnzoll wieder herabzusetzen. Auf die allgemeinen theoretischen Betrachtungen, die der Abg. Bamberger an diese Position wieder geknüpft habe, daß wir um 200 Jahre zurückgekommen seien u. s. w., wolle er nicht näher eingehen; offenbar habe der genannte Abgeordnete diese allgemeinen Redensarten nur gemacht, um den Widerspruch zu verdecken, in dem er sich durch seine Abstimmung über den Traubenzoll mit seinem Freihandelsprincip gesetzt habe. Herr Bamberger würde viel besser gethan haben, statt dieser akademischen Betrachtungen einfach zu erklären: wenn Alles einen Zoll habe, so sehe er nicht ein, weshalb nicht auch die Winzer seines Wahlkreises einen Zoll bekommen sollen. (Heiterkeit.) Die Unfehlbarkeit, welche die Freihändler bei der Vertheidigung ihrer Theorie immer in Anspruch nehmen, stehe in schreiendem Widerspruch mit der Thatsache, daß es gerade jetzt an allen deutschen Universitäten keinen einzigen bedeutenden Docenten mehr gebe, der den wirthschaftlichen Standpunkt der Herren Bamberger, Delbrück, Braun &c. theile. Dieser Umstand beweise, daß der Standpunkt jener Herren, der vor 30 Jahren wohl eine Berechtigung hatte, heute wissenschaftlich überwunden sei. Der Redner will noch weiter auf die allgemeinen zollpolitischen Erörterungen eingehen, wird aber vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß dies in der Specialdebatte nicht zulässig sei, und daß der Redner sich im Irrthum befinde, wenn er annehme, daß auch der Abg. Bamberger seine allgemeinen Betrachtungen in der Specialdebatte gemacht habe. Herr v. Kardorff bricht nach dieser Erklärung seine weiteren Ausführungen ab.

Abg. Freiherr v. Varnbüler: Der Abg. Sonnemann hat mich als einen großen Sachverständigen in Zollsachen hingestellt. Ich verwahre mich dagegen und behaupte, daß es überhaupt in dem Sinne, in welchem der Abg. Sonnemann es ausgesprochen hat, Sachverständige nicht giebt. Was nun die Frage der Erhöhung der Gewebezölle in Meerane betrifft, so ist von mehreren Seiten, insbesondere von dem Dr. Bamberger ausgesprochen worden, daß unsere Zollpolitik die Erhöhung der Zölle in Frankreich und in Oesterreich veranlaßt habe. Nun ist aber nachweisbar, daß Frankreich im Jahre 1877 den Entwurf einer neuen Zollgesetzgebung gemacht hat, während Oesterreich den Zolltarif schon 1878 zum Gesetz erhoben hat. Also diese Vorwürfe, welche unserer Zollpolitik gemacht werden, sind absolut unrichtig. Sodann ist der Vorwurf gemacht worden, daß unsere Zollgesetzgebung von 1879 jetzt schon anfange, Veränderungen herbeizuführen, während doch die Stabilität des Tarifs angezeigt sei. Diese Behauptung ist unrichtig. Ich glaube, daß eine Zoll-, eine Tarifgesetzgebung fortwährend sich anschließen muß an die Wandlungen des wirthschaftlichen Lebens. Das ist auch die Praxis des Zollvereins gewesen. Bezüglich der Vorlage selbst ist behauptet worden, daß ein höherer Zoll beantragt sei als der französische, der höher sei als der österreichische. Das ist richtig und auch unrichtig. Richtig insofern, als unser höchster Satz von 220 M. höher ist als der höchste französische, allein die Grenze, welche in Frankreich gesetzt ist, ist eine ganz andere. Unter den Zoll von 170 M. in Frankreich fallen die sämmtlichen Gewebe, bei welchen ein Quadratmeter bis zu 400 g trägt, während bei uns die Grenze nach den Vorschlägen der Regierung 200 ist. Es fallen demnach unter den Zoll eine ganze Reihe grober, schwerer Flanelle und Tuche, während nach dem Satze, den die Regierung vorgeschlagen hat, nur ein ganz kleiner Theil hochfeiner Waaren fällt. Die nächste Zollstufe begreift die Waaren von 550—400 g Gewicht pro Quadratmeter; der Zoll beträgt 145 M. Da hinein fallen nun ganz grobe Waaren, die sind noch belegt mit 148, also mit 13 M. höher als der deutsche Zoll, und nur die allergröbsten mehr als 550 g schweren haben einen Zoll von 129; hier ist also blos ein Unterschied von 6 M.

Sie sehen, daß also im Durchschnitt der französische Zoll höher ist als der deutsche, während bei uns nur die höchste Spitze der feinen Waaren in Deutschland höher gestellt ist. Dasselbe findet in Oesterreich statt, wo die Abtheilung wieder eine ganz andere ist, wo der Zoll mit 450 g anfängt und 160 M. beträgt. Der Abg. Sonnemann hat behauptet, daß die Concurrenz, welche Meerane und Glauchau zu erleiden hätten, nicht eigentlich von Frankreich ausgehe, sondern vorzugsweise vom Elsaß. Er sagt: die elsässische Industrie hat große Capitalien und die Spinnereien in ihrer Nähe. Dann sagt er, Markirchen concurrire mit der französischen Industrie flott und unmittelbar nachher sagt er, sie seien vom französischen Markte ausgeschlossen. Das ist doch ein Widerspruch. Der Antrag Sonnemann geht dahin, auf Waaren im Gewichte von mehr als 200 g pro Quadratmeter soll ein Zoll von 100 Mark gelegt werden, im Gewichte von 200 g und weniger ein Zoll von 180 Mark und dem entsprechend ein höherer bei den bedruckten. Er geht mit diesem Antrage um 35 M. unter den Satz von 1873. Zu dem Durchschnittssatz von 135 M. sind wir gekommen, nachdem die Zollbestimmung nach dem Instrumente des Prof. Weber und nach dem Gewicht sich als unpraktisch erwiesen hatte. In Folge dessen stellte sich der Zoll für die Wollwaaren mit Ausnahme von Meerane und Glauchau im Durchschnitt recht günstig. Die Einfuhr englischer Tuche hat abgenommen und die Ausfuhr im Jahre 1880 ist eine enorme, sie beträgt 153,597 metrische Centner. Nun ist ja nicht zu leugnen, daß der Zoll von 135 M. für einzelne ganz minderwerthige Waaren sehr hoch ist und daß er dieselben einer Prohibition ziemlich nahe kommt. Allein es ist Thatsache, daß gerade die minderwerthigen Waaren auch vorher sehr wenig importirt worden sind und daß Deutschland gerade diese Waaren vorzugsweise selbst producirt hat.

Was die von der Regierung vorgeschlagene Grenze betrifft, so sind ja damit Versuche gemacht worden, und es hat sich herausgestellt, daß unter die Grenze von 200 g nur ganz wenige und speciell nur diejenigen Waaren fallen, welche in Meerane und Glauchau gemacht werden, nämlich die feinen wollenen Damenstoffe. Ich habe mich überzeugt, daß alle niederen Waaren unter dem niederen Zoll von 135 bleiben. Nachdem man constatirt hat, daß nur die wirklich feinen Waaren, welche in Meerane gemacht werden, unter den höheren Zoll fallen, und daß dort wirklich ein Nothstand entsetzlichster Art besteht, sollte sich der Reichstag der Anforderung nicht entziehen, diese Specialität durch einen höheren Zoll zu schützen. Der Wunsch des Abg. Dr. Löwe (Berlin), den Kammgarnzoll herabzusetzen, ist ja nicht ganz unbegründet. Aber es ist eine eigenthümliche Sache, wenn man für harte Kammgarne einen niedrigeren Zoll zu stellen vorgeschlagen, ist mißlungen, weil die Meeraner diese harten Kammgarne gar nicht verwenden. Unter diesen Umständen ist gar nicht anders zu helfen, als so, wie die Regierung vorgeschlagen hat, nämlich den Webern diejenige Erhöhung des Zolls zu gewähren, welche nothwendig ist, um die Concurrenz von Frankreich gerade in diesem Artikel zu beseitigen. Daß diese Wirkung erzielt werden wird, geht daraus hervor, daß Agenten aus Frankreich, die hier in Berlin gewesen sind und früher sehr große Abschlüsse gemacht haben, diese jetzt zu machen nicht mehr im Stande waren im Hinblick auf die mögliche Erhöhung des Zolles. Wenn diese Bestellungen unterbleiben, so werden die Bestellungen in Meerane und Glauchau gemacht und kommen somit den Webern in Sachsen zu gute, und es erscheint mir als eine Pflicht, ihnen diese Arbeit zu sichern. Ich empfehle Ihnen deshalb die Regierungsvorlage. (Beifall rechts.)

Abg. Bamberger: Ganz gegen meine Absicht hat der Abg. v. Kardorff mich heute zum Reden provocirt und, wie mir scheint, ohne jede Nothwendigkeit; denn in dem Bedürfniß, eine nachträgliche Generaldebatte zu halten, hat er in der zweiten Lesung eine Generaldebatte vorgeführt, angeblich bezugnehmend auf Aeußerungen, die ich in der Specialdebatte gethan habe. Der Herr Präsident hat festgestellt, daß ich zum Wollzoll in der Specialdebatte gar nicht gesprochen habe. Meine Bemerkungen in der Generaldebatte drehten sich hauptsächlich um den Mehlzoll und dann noch mehr um die Nothwendigkeit, dem Müllergewerbe auf andere Weise zu helfen, als in dem betreffenden Vorschlage geschehen. Vom Mehlzoll handelte auch meine Rede, die ich allerdings in zweiter Lesung an demselben Tage gehalten habe. Es wäre wirklich gut, wenn die Herren, die aus früheren Reden Vorwürfe herleiten wollen, sich präcis ausdrückten, damit man wenigstens weiß, wessen man angeklagt ist. So weiß ich z. B. heute nicht, wenn ich unter der Generalklage der akademischen Behandlung der Sache stehe, auf was sich das bezieht. Herr von Kardorff hat gesagt, ich hätte davon gesprochen, daß wir mit der Vorlage, um die es sich handelte, um 200 Jahre zurück wären. Das ist gar kein Kennzeichen, das kann jetzt jeden Tag passiren, daß man meint, man wäre um 200 Jahre zurück; vielleicht hat Herr von Kardorff gestern bei den Verhandlungen über den Zunftzwang dieses Gefühl mit mir getheilt; wie soll ich daran erkennen, an welchem Tage die Aeußerung gefallen ist, um die es sich handelt? Das schöne Wort, daß wir „akademisch" über etwas sprechen, hat der Herr Reichskanzler erfunden, dem wir so viele hübsche Worte verdanken. Wenn Sie aber in diesem Reichstage besonders in die Breite gehen und abschweifen, so hat der Reichskanzler gewiß dieses illustre Beispiel gegeben, der z. B. bei dem Miethssteuergesetz und der Unfallversicherung über Schutzzoll, Freihandel und alles Mögliche gesprochen. So ist es mir vielleicht auch in der Rede ergangen, deren ich mich heute nicht mehr entsinne. Beiläufig bemerkt, steht es mit der akademischen Verurtheilung durchaus nicht so, wie Herr v. Kardorff meint. Es geht da gerade so, wie wenn die berühmten drei Mann und der Corporal, die für die Silberwährung eintraten, auch vor dem Auslande als akademische Wissenschaft hingestellt werden.

Es ist das ebenso wenig der Fall, wie beim Freihandel. Gerade die anerkanntesten Professoren will ich Ihnen nennen, die ihre Meinung nicht geändert haben, wie Roscher, Nasse, Helferich, Conrad, Laspeyres, Brentano. Alle diese sind keine Schutzzöllner. Wen hat denn Herr v. Kardorff anzuführen? Herr Professor Ad. Wagner und Herr Schmoller, das ist die ganze Akademie, die auf seiner Seite steht. Gegen die Erhöhung des Wollzolles habe ich hauptsächlich angeführt, daß er das Uebel an einer falschen Stelle curiren wolle; da es notorisch sei, daß die Noth der Glauchau-Meraner Spinnerei von der Vertheuerung der Rohstoffe durch die Garnzölle herrührt. Auch die Zittauer Orleansspinnerei klagt über die Vertheuerung ihrer Rohstoffe, und daß sie in Folge dessen nicht mehr mit dem Ausland concurriren könne, und ich habe gesagt, daß, wenn man sie darauf anweise, sich durch Vertheuerung der Waare bei den inländischen Consumenten zu erholen, dieses eine Cur sei, die durchaus nicht auf das Uebel passe. Herr v. Kardorff scheint nur das Bedürfniß gehabt zu haben, noch einmal über den Traubenzoll zu sprechen. Ich habe meine Abstimmung hierüber damals ganz kurz motivirt mit den Worten, daß es sich blos um eine Wortinterpretation handle. Weder vom Standpunkte des Finanzzolls noch von dem der ausgleichenden Gerechtigkeit aus habe ich meine Ansicht, daß der Traubenzoll jedenfalls auf einem anderen Boden steht, als dieser Woll- oder Mehlzoll, motivirt, sondern einfach damit, daß kelterfähige Trauben, die zur Weinbereitung eingeführt werden, ganz in dieselbe Kategorie fallen, wie der Wein selbst. Es ist das meines Erachtens nur eine Frage der Interpretation des Gesetzes. Ich hätte die Sache vielleicht nicht so deutlich gemacht, wenn ich nicht durch meine Beziehungen zu einem weinbautreibenden Kreise besonders darauf aufmerksam gemacht worden wäre. Ich hätte es vielleicht auch nicht gethan, wenn ich nicht wüßte, wie sehr jedes Wort, das hier fällt, von den Gegnern mala fide im Lande ausgebeutet würde. Als man Ugolino sagte, es sei ein Verbrechen, daß er seine Kinder aufgefressen habe, so antwortete er: es geschah, um seinen Söhnen ihren Vater zu erhalten. M. H.! Ich wollte mich dem Freihandel noch erhalten durch diese Interpretation des Traubenzolls. (Große Heiterkeit.)

Sächsischer Geheimer Oberregierungsrath Böttcher empfiehlt die Ablehnung beider Amendements. Dem Antrage des Abg. Löwe stehen noch heute dieselben Schwierigkeiten entgegen, welche bei der Berathung des Zolltarifes gegen eine Herabminderung der Zölle auf Kammgarne sprachen. Eine Enquete, wie der Abg. von Kardorff sie vorgeschlagen habe, sei vielleicht im Stande, diese Schwierigkeiten zu beseitigen, immerhin aber sei dies ungewiß, und jedenfalls würde eine solche Enquete eine Verzögerung herbeiführen, die der Dringlichkeit des Bedürfnisses gegenüber sich nicht rechtfertigen ließe. Dieses Bedürfniß trete nicht allein in Glauchau und Meerane, sondern auch in vielen andern Landestheilen, so in Elberfeld, in Zittau, ebenso in Schlesien und Süddeutschland hervor. Der Antrag des Abg. Sonnemann, die von der Regierung vorgeschlagenen Zollsätze herabzusetzen, sei deshalb sehr bedenklich, weil der Sprung von dem Zoll an halbseidene Waaren (300 Mk.) bis auf 180 Mk. für feine Wollwaaren zu groß sei. Schon jetzt mache sich bei den Möbelstoffen, die nur mit einem Zollsatz von 135 Mk. belastet sind, dieser Uebelstand geltend, indem man mit Rücksicht auf den bedeutenden Zollunterschied die seidenen Fäden durch wollene ersetzt und dadurch die Waaren erheblich billiger einführt. Aus welchem Grunde der Abg. Sonnemann den Einführungstermin vom 1. Juli auf den 1. October verschieben wolle, sei ganz unverständlich. Eine solche Verzögerung würde den nothleidenden Webern das ganze Geschäft für die Wintersaison entziehen. Wolle man denselben helfen, so möge man bald helfen.

Abg. Sonnemann begründet sein Amendement, betreffend die Verschiebung des Einführungstermins auf den 1. October, dadurch, daß viele Bestellungen im Auslande gemacht seien in der Voraussetzung, daß der frühere Zoll nicht erhöht werden würde. Es sei im Interesse der Geschäftswelt billig, einen längeren Termin für die Zollerhöhung festzusetzen, um dem Handel Zeit zu lassen, sich darauf einzurichten. Auch die Vorbereitung für die Zollämter erfordere eine gewisse Frist, und wenn der Zolltarif $5\frac{1}{2}$ Monate Zeit bis zum Inkrafttreten der neuen Zölle gelassen habe, so dürfe die Vorlage sich nicht auf 14 Tage beschränken. Für die nothleidenden Districte mache die Verzögerung keinen Unterschied, weil die Zeit doch schon zu weit vorgerückt sei, um den deutschen Fabrikanten noch das Geschäft für die Wintersaison zu sichern.

Geh. Rath Böttcher bestreitet diese Behauptung. Verschiebe man den Einführungstermin bis zum 1. October, so würde jedenfalls in der Zwischenzeit zum Nachtheil der deutschen Fabrikanten noch sehr viel ausländische Waare eingeführt werden.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Persönlich bemerkt der Abg. v. Kardorff gegen Bamberger, daß unter den von ihm citirten Professoren Nasse und Brentano bekanntlich Kathedersocialisten seien, die den wirthschaftlichen Anschauungen Bamberger's sehr fern ständen und daß Professor Roscher sich gleichfalls sehr bedenken würde, von Herrn Bamberger zu den Seinigen gezählt zu werden.

Abg. Bamberger erwidert, daß die Genannten wenigstens sämmtlich nicht Schutzzöllner seien.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Abgg. Löwe und Sonnemann abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis Sonnabend 10 Uhr. (Unfallversicherungsgesetz, Handelsverträge.)

Berlin, 10. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Admiralitätsrath Coupette, vortragenden Rath in der Admiralität, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Hauptmann von Kessel im ersten Garde-Regiment zu Fuß den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Postmeister Grimme zu Oldendorf im Kreise Rinteln und dem Bürgermeister Esser zu Niederbreisig im Kreise Ahrweiler den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Volksschullehrer Grates zu Ratheim im Kreise Heinsberg den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem emeritirten Schullehrer Fleischer zu Guhrau, bisher zu Dahsau im Kreise Wohlau, dem pensionirten Fuß-Gensd'armen Mikliß zu Trachenberg im Kreise Militsch, bisher zu Ujest im Kreise Gr.-Strehlitz, und dem Gräflich von Fürstenberg-Stammheimschen Kutscher Heinrich Freitag zu Stammheim im Kreise Mülhein am Rhein das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem seitherigen Attaché bei der Kaiserlich russischen Botschaft in Berlin, Gouvernements-Secretär Victor Baggovout den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs dem Amtsrichter Reimer in Diedenhofen die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste des Reichslandes ertheilt.

Se. Majestät der König hat dem Major und etatsmäßigen Stabsoffizier des Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15, Ludwig Carl Albert Schlick den Adelstand verliehen.

Se. Majestät der König hat den seitherigen vortragenden Rath im Auswärtigen Amte, Wirklichen Geheimen Legations-Rath von Bülow zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich würtembergischen Hofe ernannt; sowie den Bürgermeister Feichtmayer zu Lauban, der von der dortigen Stadtverordneten-Ver-

sammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, auf eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer als Bürgermeister der genannten Stadt bestätigt.

Die bisherigen Canzleidiätarien Schlieben, Otte, Lenz und Erdmann sind zu Geheimen Canzleisecretären beim Reichsamt des Innern ernannt worden.

Berlin, 10. Juni. [Se. Majestät der Kaiser und König] hörte heute Vormittag die Vorträge des Polizeipräsidenten v. Madai und des Ministers des Königlichen Hauses, Grafen v. Schleinitz, und empfing die Commandeure des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, des Brandenburg. Kürassier-Regiments (Kaiser Nikolaus der Erste von Rußland) Nr. 6, sowie des 1. Brandenburg. Ulanen-Regiments (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] beschließt ihren Badener Frühjahrs-Aufenthalt, woselbst die Witterung in den letzten Wochen ihre Cur begünstigte, um vom 11. d. Mts. ab in Coblenz zu residiren, gleichzeitig mit dem Aufenthalte des Kaisers in Ems.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] wohnte am Mittwoch dem Exercieren der Cavallerie-Regimenter auf dem Bornstedter Felde bei. — Nachmittags 3 Uhr kamen der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Berlin. Die Kronprinzessin begab sich zu Sr. Majestät dem Kaiser, während der Kronprinz Sr. Hoheit dem Fürsten von Serbien einen Besuch abstattete. Um 4 Uhr empfing der Kronprinz den am hiesigen Hofe neu accreditirten fürstlich serbischen Gesandten und beide Herrschaften hierauf den Besuch des Fürsten von Serbien. Um 5 Uhr nahm der Kronprinz das Diner bei dem Kaiser ein, wohnte der Vorstellung im Opernhause bei und kehrte mit dem 10 Uhr-Zuge nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Die Kronprinzessin war schon mit dem 5 Uhr-Zuge dorthin zurückgekehrt. — Gestern wohnte der Kronprinz dem Vorexercieren des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß, sowie des Garde-Husaren-Regiments auf dem Bornstedter Felde bei und geleitete sodann Seine Hoheit den Fürsten von Serbien in das Königliche Stadtschloß zu Potsdam. — Um 3 Uhr fand bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin im Neuen Palais ein größeres Diner zu Ehren des Fürsten von Serbien statt, zu dem auch die Spitzen der Civil- und Militärbehörden von Potsdam Einladungen erhalten hatten. Nach der Tafel machte Se. Kaiserliche Hoheit mit dem erlauchten Gaste eine Rundfahrt durch die königlichen Gärten, besichtigte das Schloß Sanssouci und das Grab Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche und begab sich mittelst Extrazuges um 6 Uhr nach Berlin. — Abends stattete derselbe Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab und wohnte der Vorstellung im Opernhause bei. — Die Nacht verbrachte Se. Kaiserliche Hoheit im Palais zu Berlin. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 10. Juni. [Befinden des Reichskanzlers.] Das Befinden des Reichskanzlers wird hier und da als nicht unbedenklich bezeichnet. Andererseits wird dieser Angabe mit dem Hinzufügen widersprochen, daß das Leiden des Fürsten zwar schmerzhaft, aber in keiner Weise Besorgniß erregend sei. Der Fürst laborirt an einer Venenentzündung, mit welcher er schon früher wiederholt zu kämpfen hatte. Es heißt, er werde sich, sobald das Leiden gehoben ist, nach Kissingen begeben.

[Das Gesetz, betreffend die Küstenfrachtfahrt, vom 22. Mai 1881] wird im „Reichs-Anz." publicirt.

[Das Gesetz, betreffend die Oeffentlichkeit der Verhandlungen und die Geschäftssprache des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen, vom 23. Mai 1881] wird vom „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht.

Rußland.

Petersburg, 5. Juni. [Die russischen Panslavisten an Kaiser Alexander III.] Der hiesige Slaven-Verein hat an den Kaiser Alexander III. eine politische Adresse gerichtet, welche dem Kaiser durch das wirkliche Mitglied des Vereins, den jetzigen Minister des Innern, Graf Ignatiew, überreicht wurde und wörtlich also lautet:

„Großer Herrscher! Unruhe und Rebellion sind wieder, ähnlich wie vor zwei und ein halb Jahrhunderten, auf der russischen Erde aufgetaucht. Das Märtyrerblut des Czaren hat seine eigene Residenz bespritzt, und was für eines Czaren! Eines solchen, welchem Rußland für das größte Wohl — die bürgerliche Freiheit ganzer Millionen gewesener Leibeigenen verbunden ist, eines Czaren, welcher, sich auf die Tradition der Vorfahren stützend und von der Treue für den nationalen Sinn durchdrungen, ein ganzes stammverwandtes und glaubenseiniges Volk zum Leben berufen hat.

Doch zu derselben Zeit, wo sich unser Geist hob und unser Wille ermuthigte, erhob sich von Seiten unserer Feinde ein Geschrei, daß Rußland sich schwäche, es wurde eine Intrigue zu dessen wirklicher Schwächung eingeleitet. Hand in Hand gingen diese beiden Strömungen. Vom ersten Schritte auf dem Wege der Umbildung Rußlands zu einem neuen besseren, eigentlich aber zur Wiederherstellung dessen, was einst gewesen, jedoch verloren gegangen ist, indem der traurigen politischen Nothwendigkeit nachgegeben wurde, — von der Befreiung der Bauern selbst an beginnt das begegnende und hartnäckige Entgegenwirken.

Alle diese Ränke der Feinde, welche zwar nicht im Bunde mit einander wirken, jedoch in ihren Zielen übereinstimmen, haben in der letzten Zeit, nach unserem Befreiungskriege begonnen. Eine Reihe schändlicher Uebelthaten krönte diese Zerstörungsversuche. Frech sind im Voraus Banden von „Dieben" aufgetreten, welche, um in der Sprache unserer Vorfahren zu reden, sich aus den unabsolvirten Bösewichtern recrutiren, die Gott vergessen und an dessen Stelle ihre Willkür gesetzt haben, oder aus Menschen, die im Dienste des materiellen Gottes des Jahrhunderts nichts profitiren konnten.

Wir sind Mitglieder jenes Vereins, dessen Ziel es ist, das russische gesellschaftliche Bewußtsein zu beleuchten, dasselbe in Einklang zu bringen mit dem, was seit altersher in der Natur unseres Volkes gepflanzt ist, das wieder aufzufinden, was in den letzten zweihundert Jahren verloren gegangen. Wir glauben, daß die historische Kraft, welche die Einheit des russischen Landes mit all' seiner äußeren Macht geschaffen, den Anfang zu einem neuen festen Bau durch die Befreiung der Bauern mit dem Lande gelegt hat, Rußland aus den zeitweiligen Schwierigkeiten befreien wird. Wir sind fest überzeugt, daß unsere Rettung nur in der Einigkeit des Czaren mit dem Volke und in keinen ersonnenen oder von auswärts hergenommenen contractlich-constitutionellen Formen liegt. Wir glauben und bekennen es, daß Gott dem russischen Volke eine große Zukunft bestimmt hat und er selbst wird den obersten Führer des Volkes beseelen, — wird Dir, großer Herrscher, um in der Sprache der Kirche zu reden, „Kraft und Stärke und Verstand" geben, damit Du Deine höchst schwierige That vollführst.

Wir glauben, daß die wahren Söhne Rußlands mit Seele und Herz für die väterlichen Traditionen eintreten werden und daß die Genesung ähnlich wie vor zwei und ein halb Jahrhunderten von der Residenzstadt Moskau über alle Städte ausgehen wird. Wir beten zu Gott, er möge uns Allen Vernunft senden und uns unsere schweren Sünden vergeben, welche unser Land verfinstert haben."

Die von Tausenden von Slavophilen Rußlands unterfertigte Adresse wurde vom Kaiser Alexander III. entgegengenommen und ließ Letzterer dem Slaven-Verein und allen Slavophilen Rußlands seinen „herzlichsten Dank" ausdrücken.

[General Skobelew.] Der „Times" wird aus Petersburg geschrieben: „Die Behandlung des Grafen Skobelew ist der Gegenstand vieler Commentare, wenngleich der berühmte „Weiße General" kein besonderer Günstling der hohen Magnaten des Generalstabes ist. In der Unterredung, welche General Skobelew mit dem Kaiser hatte, fragte Se. Majestät — wie es heißt — den General, was er von den jüngsten Veränderungen in der Regierung denke; worauf der General, der die Sache vom Gesichtspunkte eines Soldaten aus ansieht, seinem kaiserlichen Herrn offen geantwortet haben soll, er habe es niemals für räthlich erachtet, am Abend vor einem Treffen seine Offiziere zu wechseln. Diese Antwort war natürlich nicht nach dem Geschmack des Kaisers und die Offenheit des Generals wurde keineswegs gut aufgenommen. Daß ein erfolgreicher General, wie er, von einem Feldzuge zurückkehrt, der dem Reiche vielleicht 100,000 neue Unterthanen zugeführt, sowie aller Wahrscheinlichkeit nach eine Schutzherrschaft über die Tekkinzen von Merv gesichert, — und weder ein Dankesschreiben, noch einen Orden oder eine Rangerhöhung als ein Zeichen kaiserlicher Dankbarkeit erhalten, ist etwas in Rußland fast Unerhörtes."

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 10. Juni. Nach der „Agence Havas" entbehren die Gerüchte, wonach mehrere der Minister in Folge des gestrigen Senatsbeschlusses demissioniren würden, der Bestätigung. Die „France" und mehrere andere Journale sind der Meinung, daß in der Frage der Listenwahl, die das Land in keiner Weise leidenschaftlich errege, eine reißend schnelle Beruhigung eintreten werde.

London, 10. Juni. Unterhaus. Labouchère richtet die Anfrage an die Regierung, ob Rußland Truppen und Waffen nach Bulgarien sende, um dem Fürsten beim Umsturz der Verfassung beizustehen, ob die Regierung eine Bestätigung der in der amtlichen russischen Zeitung enthaltenen Note erhalten habe, worin die Bulgaren aufgefordert würden, Vertrauen zum Fürsten zu bekunden, und ob in diesem Falle die Regierung beabsichtige, den verfassungstreuen Bulgaren mitzutheilen, daß sie dieses Vertrauen nicht theile. Unterstaats-Secretär Dilke erwidert, über die Sendung von russischen Truppen und Waffen nach Bulgarien zu dem in Labouchère's Anfrage angegebenen Zweck sei der Regierung keine Nachricht zugegangen. Was die zweite Frage und den Haupttheil der Frage betreffe, so sei die Regierung bisher nicht aufgefordert worden, ihre Ansicht auszusprechen. Der Premier Gladstone erklärte auf Labouchère's Anfrage, er habe vor einiger Zeit einen Privatbrief von dem vormaligen bulgarischen Minister des Auswärtigen, Zankow, erhalten und demselben im Wesentlichen geantwortet, daß er noch keine hinlängliche Information besitze, um sich über das in Bulgarien beabsichtigte Vorgehen ein Urtheil bilden zu können; er habe dann noch hinzugefügt, die englische Regierung werde stets die Ordnung, die Legalität und die Freiheit begünstigen (Beifall). — Auf eine Anfrage Ashmead Bartlett's antwortet Dilke, der britische Geschäftsträger in Petersburg habe erfahren, daß das von Rußland annectirte Gebiet der Teketurkmenen die Teke-Oasis sei; über deren Grenzen sei er noch nicht genau informirt, ebensowenig darüber, daß daselbst colonisirt werde. Ein Turkmene aus Merw habe die Deputation der Teketurkmenen nach St. Petersburg begleitet, angeblich, um die russische Hauptstadt zu sehen und seinen Landsleuten über das Gesehene zu berichten. Er wisse nicht, daß Unterhandlungen im Gange seien, um die Unterwerfung der Turkmenen von Merw zu sichern. — Der Staatssecretär des Innern, Harcourt, bestätigt, daß der Versuch gemacht worden sei, das Rathhaus von Liverpool in die Luft zu sprengen, und daß die beiden Verhafteten mit geladenen Revolvern bewaffnet gewesen seien. Beide seien Irländer, einer derselben in jüngster Zeit aus Amerika gekommen.

New-York, 10. Juni. In einer aus Havanna hier eingegangenen Meldung wird die diesjährige Zuckerernte von Cuba auf 464,000 Tons, demnach um 65,500 Tons niedriger als im Vorjahre geschätzt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 10. Juni, Abends. [Boulevard.] 3% Rente 86, 70. Neueste Anleihe 1872 119, 50. Türken 16, 97. Neue Egyptier 384, —. Banque ottomane —, —. Italiener 93, 50. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente —. Spanier exter. $24\frac{5}{8}$, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen — —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 10. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 497. Pariser Wechsel 81, 19. Wiener Wechsel 175, 25. Köln-Mindener Stamm-Actien 152. Rheinische Stamm-Actien $164\frac{1}{4}$. Hessische Ludwigsbahn $97\frac{1}{8}$. Köln-Mind. Prämien-Anth. $131\frac{1}{2}$. Reichsanleihe $102\frac{3}{8}$. Reichsbank 150. Darmstädter Bank $167\frac{7}{8}$. Meininger Bank $100\frac{3}{4}$. Oesterr.-Ungarische Bank 724, —. Credit-Actien*) 304. Wiener Bankverein 118. Silberrente $67\frac{1}{4}$. Papierrente $66\frac{7}{8}$. Goldrente $81\frac{3}{8}$. Ungarische Goldrente $102\frac{1}{2}$. 1860er Loose $127\frac{3}{8}$. 1864er Loose 331, —. Ung. Staatsloose 237, 25. Ung. Ostbahn-Oblig. II. $96\frac{3}{8}$. Böhmische Westbahn $267\frac{3}{8}$. Elisabethbahn 180. Nordwestbahn $176\frac{3}{4}$. Galizier 274. Franzosen*) $322\frac{1}{4}$. Lombarden*) $104\frac{3}{4}$. Italiener —. 1877er Russen 92. 1880er Russen $75\frac{3}{4}$. II. Orientanleihe $59\frac{3}{8}$. III. Orientanleihe $60\frac{1}{4}$. Central-Pacific 115. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Befestigt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien $304\frac{1}{4}$. Franzosen $321\frac{3}{4}$. Galizier $273\frac{3}{4}$. Lombarden $104\frac{3}{4}$. Oesterr. Goldrente —. Ungar Goldrente —. 1880er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 10. Juni, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols $102\frac{1}{2}$, Hamburger St.-Pr.-A. $126\frac{3}{4}$, Silberrente $67\frac{1}{4}$, Oest. Goldrente $81\frac{3}{4}$, Ung. Goldrente $102\frac{1}{4}$, 1860er Loose 129, Credit-Actien $303\frac{1}{4}$, Franzosen 804, Lombarden 264, Italien. Rente $92\frac{1}{2}$, 1877er Russen $91\frac{1}{2}$, 1880er Russen $74\frac{1}{2}$, II. Orient-Anl. $57\frac{1}{2}$, III. Orient-Anl. 58, Laurahütte $107\frac{1}{4}$, Norddeutsche $175\frac{3}{8}$, 5% Amerik. $95\frac{3}{4}$, Rhein. Eisenb. $163\frac{1}{2}$, do. junge $160\frac{1}{2}$, Bergisch-Märkische do. $117\frac{1}{2}$, Berlin-Hamburg do. $276\frac{1}{2}$, Altona-Kiel do. $171\frac{1}{4}$. 5procent. österr. Papierrente —. Discont $2\frac{1}{2}$ %. — Matt.

Silber in Barren per Kilogr. 153, 25 Br., 152, 75 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 39 Br., 20, 33 Gd., London kurz 20, 50 Br., 20, 42 Gd., Amsterdam 168, 40 Br., 167, 80 Gd., Wien 173, 75 Br., 171, 75 Gd., Paris 80, 50 Br., 80, 10 Gd., Petersburg 207, — Br., 203, — Gd., Newyork kurz 425 Br., 415 Gd., do. 60 Tage Sicht 416 Br., 406 Gd.

Hamburg, 10. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine besser. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen pr. Juli-August 213, 00 Br., 212, 00 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 211, 00 Br., 210, 00 Gd. Roggen pr. Juni-Juli 195, 00 Br., 194, 00 Gd., pr. Sept.-October 172, 00 Br., 170, 00 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 54, 50, pr. October 57, 00. Spiritus fest, pr. Juni $49\frac{1}{2}$ Br., pr. Juli-August 49 Br., pr. August-September 49 Br., pr. September-October $48\frac{3}{4}$ Br. Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. Petroleum höher, Standard white loco 8, 10 Br., 8, — Gd., pr. Juni 8, — Gd., pr. September-Decbr. 8, 40 Gd. Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Newyork**, 10. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin $94\frac{1}{4}$. Wechsel auf London 4, 83. Wechsel auf Paris 5, 20. 5proc. fundirte Anleihe $103\frac{1}{2}$. 4proc. fundirte Anleihe 1877 $117\frac{3}{4}$. Erie-Bahn $48\frac{1}{8}$. Central-Pacific-Bahn $117\frac{5}{8}$. Newyork-Centralbahn 149. Baumwolle in Newyork $11\frac{1}{16}$. do. in New-Orleans $10\frac{5}{8}$. Raffinirtes Petroleum in Newyork $8\frac{1}{4}$. Raff. Petroleleum in Philadelphia $8\frac{1}{8}$. Rohes Petroleum $6\frac{1}{4}$. Pipe line Certificats 0, 83. Mehl 4, 75. Rother Winterweizen 1, 26. Mais (old mixed) 56. Zucker (Fair refining Muscuvados) $7\frac{7}{8}$. Kaffee Rio $11\frac{3}{8}$. Schmalz (Mark Wilcox) $11\frac{1}{4}$. do. Fairbanks $11\frac{1}{4}$. do. Rothe u. Brothers $11\frac{1}{8}$. Speck (shor tclear) $9\frac{1}{8}$. Getreidefracht $4\frac{1}{4}$. Chicago-Eisenbahn $140\frac{1}{2}$.

Posen, 10. Juni. Spiritus pr. Juni 56, 40, pr. Juli 56, 70, pr. August 57, 10. Gek. — Liter. Höher.

Liverpool, 10. Juni, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Fest. Tagesimport 13,000 Ballen, davon 8000 B. amerikanische.

Liverpool, 10. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Pernam $6\frac{5}{16}$ D. Middl. amerikanische August-September-Lieferung $6\frac{5}{16}$, October-November-Lieferung $5\frac{15}{16}$ D.

Liverpool, 10. Juni, Nachmittags. [Baumwollen-Wochenbericht.] Wochenumsatz 38,000 Ballen, desgl. von amerikanischen 28,000, desgl. für Speculation 2000, desgl. für Export 2000, desgl. für wirkl. Cons. 34,000, desgl. unmittelbar ex Schiff 5000, wirklicher Export 7000, Import der Woche 47,000, davon amerikanische 26,000, Vorrath 904,000, davon amerikanische 684,000, schwimmend nach Großbritannien 261,000, davon amerikanische 149,000 Ballen.

Petersburg, 10. Juni, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. $24\frac{17}{32}$, do. Hamburg 3 M. $209\frac{3}{4}$, do. Amsterdam 3 M. —, do. Paris 3 Mon. $258\frac{3}{4}$, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 225, do. de 1866 (gest.) 218, Russ. Anl. de 1873 —, Russ. Anl. de 1877 142, $\frac{1}{2}$-Impérials 8, 07, Große Russ. Eisenbahnen 269, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe $132\frac{1}{4}$, II. Orient-Anleihe $92\frac{7}{8}$, III. Orient-Anleihe 93, Privatdiscont $4\frac{1}{4}$ %.

Petersburg, 10. Juni, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 57, 00, per August 56, 40. Weizen loco 16, 00. Roggen loco 12, 50. Hafer loco 5, 60. Hanf loco 34, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 25. — Wetter: Warm.

Pest, 10. Juni, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine animirt, pr. Herbst 11, 15 Gd., 11, 20 Br. Hafer pr. Herbst 6, 52 Gd., 6, 57 Br. Mais pr. Juni 6, 50 Gd., 6, 52 Br. Kohlraps $12\frac{5}{8}$. — Wetter: Kalt, windig.

Paris, 10. Juni, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. Juni 29, 00, pr. Juli 28, 60, pr. Juli-August 28, 40, pr. September-December 27, 60. Roggen ruhig, pr. Juni 22, 25, per September-December 19, 75. Mehl fest, pr. Juni 64, 60, pr. Juli 63, 75, pr. Juli-August 63, 25, pr. September-December, 9 Marques, 59, 80. Rüböl fest, pr. Juni 75, 50, pr. Juli 75, 75, pr. Juli-August 76, 00, pr. September-December 77, 25. Spiritus fest, pr. Juni 64, 50, pr. Juli 64, 00, pr. Juli-August 64, 00, pr. September-December 61, 50. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 10. Juni, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 62, 00—62, 25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Juni 74, 10, pr. Juli 74, 50, per Juli-August 74, 60, per October-Januar 64, 00.

London, 10. Juni, Nachm. Havannazucker Nr. 12 $26\frac{1}{2}$. Belebt.

Antwerpen, 10. Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $19\frac{1}{2}$ bez. und Br., per Juli $19\frac{1}{2}$ bez., $19\frac{3}{4}$ Br., per September 21 Br., per September-December $21\frac{1}{4}$ bez., $21\frac{1}{2}$ Brief. Fest.

Bremen, 10. Juni, Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 95 bez. u. Br., per Juli 8, 00 bez. und Br., per August-December 8, 45—8, 40 bezahlt u. Br.

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 10. Juni. [Wollmarkts-Bericht.] Seit dem Schluß des vorjährigen Wollmarktes nahm die Nachfrage nach Wolle von Monat zu Monat mehr und mehr ab, wodurch ein continuirliches Abbröckeln der Preise veranlaßt wurde. Die Umsätze erstreckten sich in der Hauptsache nur auf mittlere und geringere Qualitäten, während für feine und hochfeine Wollen fast gar kein Begehr vorhanden war. Bis zum Beginn des neuen Jahres hatte sich daher ein Bestand von etwa 25,000 Centner angesammelt und von diesem, durch weitere Zufuhren im Winter noch vermehrten Quantum blieb in Folge des schwachen Abzuges während der Monate Januar bis Mai der ungewöhnlich große Vorrath von circa 13,500 Centner in den Wollmarkt hinüber zu nehmen. Dieser Bestand setzte sich zum größeren Theile aus besseren Qualitäten zusammen. — Angesichts dieser Thatsachen gingen unsere Wollhändler mit größter Zurückhaltung an die Abschlüsse auf die neue Schur heran. Die Contracte konnten erst ganz kurz vor dem Markte eine gewisse Ausdehnung erreichen, nachdem Producenten sich entschlossen hatten, der ungünstigen Conjunctur Rechnung zu tragen. Der Verlauf des Marktes bestätigte vollkommen die pessimistischen Erwartungen, welche man gehegt hatte. Die anwesenden auswärtigen Käufer zeigten sich noch zurückhaltender und beanspruchten noch größere Preisnachlässe, als vorher die heimischen Händler, so daß das Geschäft in den Vortagen auf den Lägern, welches sonst sehr bedeutend zu sein pflegte, dies Mal sich auf ein Minimum beschränkte. — Das überaus große Quantum Wolle in erster Hand, so wie die beschränkte Zahl der erschienenen Käufer verlieh dem öffentlichen Markte sofort bei seinem Beginn den Charakter der Flaue. Ein regerer Geschäftsgang stellte sich erst im Laufe des Vormittags ein, nachdem Verkäufer sich entschlossen hatten den verlangten Abschlag von 24 bis 30 M. per Ctr. für das Gros der Wollen (für feinere Wollen mitunter noch mehr) zu willigen. — In den Nachmittagsstunden entwickelte sich zu den niedrigen Preisen ein so reger Verkehr, daß gegen Abend der offene Markt im Wesentlichen beendet war. — Hauptkäufer waren englische Fabrikanten und Commissionäre für englische Rechnung; ferner russische Fabrikanten und Händler, sowie rheinische Wollhändler nnd die größeren lausitzer Fabrikanten. Rheinische und französische Fabrikanten hielten sich zurück. — Wäsche und Behandlung der Wolle ließ dies Mal nichts zu wünschen übrig. Das Schurgewicht war wieder geringer als im Vorjahre.

Nach den Ausweisen der Thor-Expeditionen und Verwaltungen der Eisenbahnen wurden zugeführt:

Schlesische Wollen	circa	19,231 Ctr.
Posener " incl. eines kleinen Quantums polnischer, österreichischer u. sächsischer Wollen	"	10,751 "
hierzu: alter Bestand und früher eingetroffen	"	16,000 "
zusammen	circa	45,982 Ctr.
Im Vorjahre waren zu Markte gestellt	"	44,300 "
demzufolge dieses Jahr mehr	circa	1,682 Ctr.

Es wurden, soweit es unter allgemeinen Bezeichnungen festzustellen ist, folgende Preise gezahlt:

für schlesische hochfeine und Electoral-Wollen	240—264 M. pro Ctr. (einzelne vorzügliche Stämme höher).
" " feine Wollen	210—235 M. pro Ctr.
" " mittelfeine Wollen	175—200 " " "
" " mittlere "	156—170 " " "
" " Rustical- und geringere Wollen	125—135 " " "
" Posener feine und feinste Wollen	175—195 " " " (Elitepöstchen höher).
" " mittlere u. mittelfeine Wollen	144—168 M. pro Ctr.

Das am hiesigen Platze verbleibende Quantum Wolle dürfte einschließlich der alten Bestände mit circa 25,000 Ctr. nicht zu hoch taxirt sein. Zu bemerken bleibt, daß im Mai circa 2000 Ctr. Wollen verkauft worden sind.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Breslau, 11. Juni, $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr war am heutigen Markte wegen zu hohen Forderungen schleppend, bei schwachem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,90 bis 22,40—23,20 Mark, gelber 20,40—21,80 bis 22,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot sehr fest, per 100 Kilogr. 20,70 bis 21,60 bis 21,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste preishaltend, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. 15,00—15,30—15,50 bis 16,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,40—13,80—14,00 Mark.

Erbsen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 Mark, Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,30—11,80 bis 12,50 Mark, blaue 11,10—11,60—12,30 Mark.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,40—14,00—14,50 Mark.

Oelsaaten ohne Zufuhr.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	50	26	—	24	75
Winterraps	24	50	23	50	23	—
Winterrübsen	23	75	23	—	22	75
Sommerrübsen	24	50	23	—	22	75
Leindotter	23	—	22	50	22	—

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,10—7,30 Mark, fremde 6,80—7 Mark, September-October 6,80 Mark.

Leinkuchen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 9,20—9,40 Mark, fremde 8,20—8,60 Mark.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. —44—4838 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell, per 50 Kilogr. 33—36

bis 40—46 Mark, weißer nominell, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,25—32,00 Mark, Roggen fein 32,50—33,00 Mark, Hausbacken 31,50—32,50 Mark, Roggen-Futtermehl 12—13 Mark, Weizenkleie 9,75—10,25 Mark.

Heu 3,20—3,60 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 27,00—28,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Berliner Börse vom 10. Juni 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	102,20 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,50 bzG
do. do.	4	102,20 bz
Staats-Anleihe	4	101,20 G
Staats-Schuldscheine	3½	98,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	154,00 bzB
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,20 bz
Pfandbriefe. Berliner	5	108,50 G
do.	4½	105,40 B
Pommersche	3½	92,75 B
do.	4	101,30 B
do.	4½	101,25 G
do. Ldsch. Crd.	4	—
Posensche neue	4	101,20 bzB
Schlesische	3½	[illegible]
Landsch. Central	4	[illegible]
Kur- u. Neumärk.	4	[illegible]
Rentenbriefe. Pommersche	4	100,90 G
Posensche	4	[illegible]
Preussische	4	100,90 G
Westfäl. u. Rhein.	4	101,10 G
Sächsische	4	100,90 bz
Schlesische	4	101,30 G
Badische Präm.-Anl.	4	135,20 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,75 bz
do. Anl. v. 1875	4	101,90 G
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	131,40 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	80,90 bz

Hypotheken-Certificate.

Kruppsche Partial-Obl.	5	109 75 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	107,25 G
do. do.	5	100,50 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	102,60 bz
do. do. do.	5	104,70 bz
Unk. Cnt.-Bd.-Cr. (1872)	5	106,90 bz
do. rückzb. à 110	5	113,80 G
do. do. do.	4½	109,10 G
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	111,00 etbzB
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	102,50 bz
Hyp-Anth. Nord. G-C-B	5	101,40 B
do do. Pfandbr.	5	100,90 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	109,75 G
do. do. II. Em.	5	104,30 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123 00 bzG
do. do. II. Em.	5	121 60 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	109,00 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	104,90 G
do. 4% do. do. m. 100	4	96 40 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,70 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-G.	5	101,25 bz
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	104,40 bzG
do. do.	4½	105 10 G
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	104,10 G
do. do.	4½	102,30 bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	67,40 bz
do. (1./4. 1./10.)		67,60 bz
do. Goldrente	4	81,75 bz
do. Papierrente	4⅕	66,80 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	114 50 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	127,75 bz
do. Credit-Loose	fr.	352 00 bzB
do. 64er Loose	fr.	332 00 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	144,70 bz
do. do. 1866	5	141,40 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,00 etbzB
do. II. do. v. 1878	5	59,40 bz
do. III. do. v. 1879	5	60,00 bzG
do. Engl v. 1871	5	90,50-60 bzG
do. do. v. 1872	5	90,50-60 bzG
do. Anleihe 1877	5	94,75 bz
do. do. 1880	4	75,75 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,50 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	79,60 B
Russ. Poln. Schatz-Obl.	4	82 75 etbzB
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64,70 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56 50 etbzG
Amerik. rückz. p. 1881	6	99,10 G
do. 5% Anleihe	5	101 40 G
Ital. 5% Anleihe	5	92,70 G
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	97,00 bzG
Rumänische Anleihe	8	113,75 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	103,50 bz
Türkische Anleihe	fr.	17,00 bzG
Ungar. Goldrente	6	102,40-50 etbz
do. do.	4	79 30 bzG
do. Papierrente	5	79,25 bzG
do. Loose (M.p.St.)	fr.	237,40 B
Ung. Invest.-Anleihe	5	96,30 bzB
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	98,20 etbzB
Finnische 10 Thlr.-Loose 50,50 G		
Türken-Loose 49,50 bzB		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	103 40 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	93,25 G
do. do. VI.	4½	103,50 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,20 G
Berlin-Görlitz conv.	4½	103 00 G
do. Lit. B.	4½	102,00 G
do. Lit. C.	4½	102,00 G
Bresl.-Freib. Lit. DEF.	4½	103,00 G
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	103 00 bzG
do. do. J.	4½	103 20 B
do. do. K.	4½	103,00 G
do. von 1876	5	106,80 bzG
Breslau-Warschauer	5	104,10 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	103,25 G
do. IV.	4	100,90 G
do. V.	4	100 90 G
Halle-Sorau-Guben	4½	104,10 G
Märkisch-Posener	4½	103 00 B
Niederschles.-Märk. I.	4	101 00 G
do. do. II.	4	101 00 bz
do. Obl. I. u. II.	4	101 00 G
do. Obl. III.	4	101 00 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	93 50 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	93,50 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	103,75 B
do. H.	4½	103,60 bz
do. von 1873	4	100 50 bzG
do. von 1874	4½	104 00 G
do. von 1879	4½	105 75 B
do. von 1880	4½	— —
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102 70 G
do. do III. Em.	4½	102 70 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	102,50 G
Charkow-Asow gar.	5	95 75 G
do. do. in Pfd. Strl.	5	91 00 bz
Charkow-Kremen. gar.	5	94.00 B
do. do. in Pfd. Strl.	5	—
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,50 bzG
Dux-Bodenbach	5	89,00 bzG
do. II. Em.	5	87,40 bzB
Prag-Dux	fr.	67 25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94,50 bzG
do. do. neue	5	94 50 bzG
Kaschau-Oderberg.	5	84,30 bzG
do. Gold-Prior.	5	99,20 bz
Ung. Nordostbahn	5	79,75 bzG
Ung. Ostbahn	5	79,50 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	83,50 bzG
do. do. II.	5	88.30 bzG
do. do. III.	5	86,40 bz
do. do. IV.	5	84,80 bzB
Mährische Grenzbahn	5	73,20 bz
Mähr.-Schles. Centralb.	fr.	44,80 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	87,10 bzG
Oesterr.-Französische	3	391,50 bz
do. do. II.	3	385,00 B
do. südl. Staatsbahn	3	288 25 bzG
do. neue	3	288,25 bzG
do. Obligationen	5	100,25 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	102,50 bzG
Warschau-Wien II.	5	103,80 B
do. III.	5	103,50 bz
do. IV.	5	103,30 B
do. V.	5	103,10 B
do. VI.	5	103 50 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,75 bz
do. do.	2 M.	3	168,90 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3½	20,48 bz
do. do.	3 M.	3½	20,385 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,20 bz
do. do.	2 M.	3½	80,70 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	207,75 bz
do. do.	3 M.	6	206,25 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	208,10 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	175,10 bz
do. do.	2 M.	4	174,00 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 287,25 bz
Badische 35 Fl.-Loose 198,00 G
Braunschw. Prämien-Anleihe 100,70 bz
Oldenburger Loose 152,40 B

Ducaten —	Dollar 4,24 bz
Sover. 20,40 G	Oestr. Bkn. 175,00 bz
Napoleon 16,22 G	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 208,30 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	50,90 bz
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	116,80 bzG
Berlin-Anhalt	5	6	4	128,00 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	21,25 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	25,00 bzG
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	276,50 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	119,25 etbzG
Böhm. Westbahn	6	7	5	134 60 bz
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,75 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,10 etbzG
Dux-Bodenbach. B	0	4	4	141,10 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	137,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	24,50 bzB
Kaschau-Oderberg	4	4	4	64,80 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	70,20 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	206,90 G
Märk.-Posener	0	0	4	31,50 bzB
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	153,00 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	97,60 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,80 G
Oberschl. A.C.D.E.	9⅗	10⅘	3½	229,00 bzB
do. B.	9⅗	10⅘	3½	169,25 bzB
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	646,00-648 00
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	355,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	209,00-211,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	46,30 bzB
Rechte-O.-U.-B.	7³⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	4	154,60 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	69,50 bz
Rheinische	7	6½	6½	161,30 G
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	101,20 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,90 bzB
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	67,00 G
Schweiz Westbahn	0	—	4	30,00 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,00 bz
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	184 50 bzG
Warschau-Wien	11⅔	10	4	288,50 bzG
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	59,50 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	87,10 bz
Breslau-Warschau	0	1½	5	57,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	5	100,60 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	48,80 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	105,30 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	— —
do. Lit. C.	5	5	5	125,80 G
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	99,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	87,50 etbzG
Oels-Gnesen	0	0	5	47,75 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	70,60 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7³⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	5	153,00 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	68,50 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	37,60 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	88,75 G
Berl. Kassen-Ver.	8⁹⁄₁₀	9⁹⁄₁₀	4	188,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	108.00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	79,00 bz
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	95,25 B
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	100,60 G
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	104,75 bz
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	89,25 bz
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	109,60 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	167,50 bzB
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	110,50 bzG
Dessauer Landesb.	6½	7	4	120 00 G
Deutsche Bank	9	10	4	162,50 bzG
do. Reichsbank	5	6	4½	150,00 G
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	92,75 G
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	218,60 bz
do. ult.	10	10	4	217 90-19,25
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	125,00 bzB
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	98,00 G
do. junge	5	5½	4	96,00 beG
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	106,90 bz
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	96,10 bz
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	73,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	160,90 bzG
Luxemburg. Bank	10	8½	4	140,00 bzB
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	116,50 B
Meininger do.	0	5	4	101,00 bz
Nordd. Bank	10	10	4	176,00 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	65,00 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	92.00 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	608,00-611,00
Ungar. Credit	—	—	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	— —
Pr. Bod.-Cr. Act.-B.	0	6⅙	4	108,10 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	127,00 B
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	117,00 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	125,00 bzB
Schl. Bank-Verein	6	6	4	110,25 bz
Wiener Unionsbk.	6	7	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	80,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	6,10 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	29,60 G
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	48,50 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	90,50 B
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1025 G
Bismarckhütte	12	—	4	100,00 G
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	52,50 bzG
Dortm. Union	0	—	4	10,50 B
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	83,10 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	108,00 bz
Lauchhammer	0	—	4	25,75 B
Marienhütte	4	—	4	63 00 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	105,50 bz
do. Oblig.	6	6	6	102,90 bz
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	— —
Schl. Zinkh.-Actien	5½	5½	4	97 50 G
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	104 25 bzG
do. Oblig.	5	5	5	106,60 G
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	65,00 B
Groschowitzer do.	4	6½	4	78,25 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	60.00 bzG
Vorwärtshütte	0	0	4	24,00 bz
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	92,10 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	82,60 G
do. Strassenb.	6¼	5½	4	134,50 bzG
Erdm. Spinnerei	0	0	4	33,50 B
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	83,50 bzG
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	48,00 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	39,75 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	97,25 B
do. Porzellan	2	0	4	23,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	30,25 bzG

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 10. Juni. [Börse.] Die Schwäche des Wiener Platzes bleibt fortdauernd ein Hemmniß für die Entwickelung des geschäftlichen Verkehrs, sowie für das Emporkommen einer freundlichen Tendenz. Sichtbarlich war unsere Speculation heute Willens, die rückschreitende Bewegung aufzugeben und wieder à la hausse vorzugehen. Die Ausführung mußte aber an den weichenden Notirungen, welche von der Wiener Frühbörse vorlagen, Schiffbruch leiden, indem die Fixirung des Preises der internationalen Papiere naturgemäß auf dem Niveau der Wiener Course stattzufinden hat, wenn unser Markt einer Ueberhäufung mit Material seitens der Arbitrage vorbeugen will. Der officielle Verkehr eröffnete demgemäß auf einem bedeutend reducirten Courslande, insbesondere für alle österreichischen Papiere; die Tendenz charakterisirte sich, da von auswärts umfangreiche Verkaufsordres vorlagen, anfänglich als matt, gewann aber sofort ein besseres Aussehen, als der Sturm des ersten Angebotes sich gelegt hatte. Es trat sodann eine relativ nicht unbedeutende Kauflust ein, die aber nur wenig Befriedigung fand, da Abgeber zu den herabgesetzten Coursen höchst spärlich vorhanden waren. Ein lebhaftes Geschäft konnte unter solchen Umständen nicht zu Stande kommen und große Coursfluctuationen nicht stattfinden. Bemerkenswerthe Festigkeit documentirten heute wiederum die deutschen Eisenbahnwerthe, welche ihr gestriges Niveau mit wenigen Ausnahmen ziemlich zu behaupten vermochten, wogegen die Actien der größeren österreichischen Bahnen der Wiener Anregung folgend, eine weitere Verbilligung ihres Preisstandes erfahren mußten. Die Montanwerthe konnten sich recht gut behaupten, für die speculativen inländischen Banken herrschte gute Nachfrage, durch welche die niedrigen Anfangscourse sehr bald überschritten wurden. Der Rentenmarkt blieb schwach, die russischen Werthe hatten unter den aus Charkow vorliegenden Nachrichten über erneute Excesse zu leiden. Oesterreichische Creditactien eröffneten 608 (— Mark 7), gingen auf 607½ zurück, stiegen bis 611½ und schlossen 611. Franzosen hoben sich von 646—5 auf 649, um 648 zu bleiben. Lombarden notirten 208½—8—11½—11, Ungarischer Credit 618—7—11.

Um 2½ Uhr: Schwächer. Lombarden 210,00, Franzosen 647,50, Credit 611,00, Dortmunder Stamm-Prior. 82,75, Laurahütte 108,25, Darmstädter Bank 168,37, Deutsche Bank 162,25, Disconto-Commandit 219,00, Wiener Bankverein 234,00, Bergische 117,25, Freiburger 106,75, Mainzer 97,25, Rechte-Oderuferbahn 154,25, Oberschlesische 220,62, Galizier 137,50, Buschtiehrader 81,00, Rumänier 103,50, Oesterr. Goldrente 81,50, do. Silberrente 67,25, do. Papierrente 66,62, Ungar. Goldrente 102,37, Italiener 92,62, Russen, alte 90,50, do. neue 94,62, do. 1880er 75,75, Ungarische Investitionsanleihe 96,30, Russische Noten 208,25, do. II. Orient 59,37, do. III. Orient 60,82, Ungarische Credit 611,00, Neue Ungarn 79,25, Ungarische Papiere —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 174,80 bez., do. Eisenbahn-Coupon 174,80 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 30 Pf. f. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,20 bez., do. Papier-Dollar 4,20 bez., 6% New-York-City 4,20 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. f. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,60—62 Gd. bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,42 bez.

Berlin, 9. Juni. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8400 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	2215 B.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	25	500 „	„	1000 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 „	„	1925 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 „	„	580 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅚	27½	1000 „	„	3020 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers.-Ges.	7½	0	1000 „	40%	—
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	20%	7050 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8⅓	9	1000 „	„	900 G.
Deutscher Lloyd	12½	16⅔	1000 „	„	960 G.
Deutscher Phönix	35	31½	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	„	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	37½	1000 „	20%	4550 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	12½	1000 „	„	1000 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 „	„	765 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	0	1000 „	„	1007 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	0	500 „	„	325 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	560 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	40%	10800 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	7⅔	100 „	voll	360 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 „	20%	2600 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	20	0	500 „	40%	330 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	10	500 „	20%	380 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 „	voll	610 bez. G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	—	500 „	10%	670 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	12½	1000 „	20%	1203 bez. B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	290 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500 „	„	260 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	12½	500 „	„	572 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	15	400 „	25%	845 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	14 7/12	18⅔	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	8	1000 Thl	„	650 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7½	0	500 „	„	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500 „	5%	—
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	17	500 „	20%	1025 bz. G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	13⅓	1000 „	„	1320 bz. G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	15	1500 M.	„	620 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	—	500 Thl	„	280 bz. G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅔	21⅙	1000 „	„	2350 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	0	1000 „	„	—

Berlin, 10. Juni. [Producten-Bericht.] Nachts hatten wir Regen, heute ist der Himmel trübe, die Luft sehr kühl. Die Stimmung für Getreide ist recht fest; das Wetter gefällt unserer Börse nicht, obschon es schwerlich ungünstig für die Feldfrüchte ist. — Roggen wurde besser bezahlt, der Juni profitirte am Meisten in Folge von Deckungen, die mit Verkaufen von Waare zusammenhängen dürften. — Roggenmehl etwas höher. — Weizen überwiegend begehrt, hat in der Preissteigerung nur mäßige Fortschritte machen können, weil die Kündigungen den Aufschwung offenbar hemmen. — Hafer loco fest, feine Sorten etwas höher, auch Junilieferung brachte ein wenig bessern Preis. — Rüböl gewann neuerdings im Werthe, der Umsatz ist jedoch nur wenig lebhafter geworden. — Petroleum höher. — Spiritus sehr fest. Preise zu Gunsten der Verkäufer. Verkehr mäßig belebt.

Weizen pro 1000 Kilo loco 190—236 M. nach Qualität gefordert, per Juni 215,5—214—214,5 M. bez., per Juni-Juli 215,5—214—214,5 M. bez., per Juli-August 216—215 M. bez., per September-October 213—213,75 bis 213,5 M. bez., per October-November 212,5—213,5 M. bez., per November-December 212,5—212,5 M. bez. — Gekündigt: 35,000 Ctr. Kündigungspreis 215 Mark. — Roggen per 1000 Klgr. loco 198—218 Mark nach Qualität gefordert, inländ. 206—213 Mark ab Boden und Kahn bez., per Juni 204,25—204,75—204,5 M. bez., per Juni-Juli 197—197,5—197 M. bez., per Juli-August 185—185,25—185 Mark bez., per September-October 176—176,5—176 Mark bez., per October-November 173,5 M. bez., — Gekündigt: 2000 Ctr. Kündigungspreis: 204,5 M. — Gerste per 1000 Klgr. große und kleine, 145—200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilogramm loco 155—182 M. nach Qualität gefordert, per Juni 157 Mark bez., per Juni-Juli 154—153,5 Mark bez. Gd., 154 Br., per Juli-August 151 Mark nom., per September-October 147,5 Mark bez. Gekündigt: 1000 Centner. Kündigungspreis: 157 Mark. — Mais loco 131—137 Mark nach Qualität gefordert. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — M. — Erbsen per 1000 Klgr. Kochwaare 187—220 Mark, Futterwaare 168 bis 186 M. nach Qualität gefordert. — Roggenmehl, Nr. 0 und 1 per 100 Klgr. unversteuert incl. Sack per Juni 27,60—27,65 M. bez., per Juni-Juli 27,35 bis 27,40 M. bez., per Juli-August 26,40 M. bez., per September-October 25 M. bez., per October-November 24,45 M. bez., per November-December 24 M. bez. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Weizenmehl Nr. 00 30,50—29, Nr. 0 29,00—28,00 M., Nr. 0 und 1 28—27,00 M. Roggenmehl Nr. 0 28,75—27,75 M., Nr. 0 und 1 27,75—26,75 M. Feine Marken über Notiz bez. — Rüböl per 100 Klgr. loco ohne Faß 53,1 bez., per Juni und per Juni-Juli 53,5 M. bez., per Juli-August — M. bez., per September-October 54,5—54,9—54,8 M. bez., per October-Novbr. 55 bis 55,1 M. bez., per November-December 55,5 M. bez. Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco —, per Juni 24,8 M. bez., per Septbr.-October 25,5—25,6—25,5 Mark bez., per October-November 26,2 bis 25,8—25,9 Mark bez., per November-December 26,2—26,1 Mark bez. — Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter-pCt. loco ohne Faß 58 Mark bez., loco mit Faß — M. bez., per Juni und per Juni-Juli 57,6 bis 57,9 M. bez., per Juli-August 58,6—58,8 M. bez., per August-Septbr. 58,9—59,2—59,1 Mark bez., per September-October 57—57,1 Mark bez., per October-November 55,5 M. bez., per November-December 54,5 M. bez. Gekündigt 800,000 Liter. Kündigungspreis 57,9 M.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juni 10., 11.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 8°,4	+ 8°,1	+ 5°,9
Luftdruck bei 0° (mm)	743‴,8	743‴,7	743‴,0
Dunstdruck (mm)	7,2	7,4	5,5
Dunstsättigung (pCt.)	88	92	79
Wind	NW. 3.	W. 3.	NW. 3.
Wetter	Regen.	Regen.	trübe.
Wärme der Oder (C.)			11°,5.

Wasserstand. **Breslau,** 11. Juni. O.-P. 4 M. 92 Cm. U.-P. — M. — Cm.
10. Juni. O.-P. 4 M. 90 Cm. U.-P. — M. — Cm.

[Militär-Wochenblatt.] Heymons, Major a. D., commandirt zur Dienstleistung bei dem Bez.-Commando des Res.-Landwehr-Regts. (Berlin) Nr. 35, früher Hauptmann und Comp.-Chef im 5. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 65, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pens., zum fünften Stabsoffizier bei dem Bez.-Commando des gedachten Landw.-Regts. ernannt. Löffel, Zahlmeister vom 1. Bat. Westfäl. Füs.-Regts. Nr. 37, zum 1. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 99, Meißner, Zahlmeister vom 2. Bat. 1. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 25, zum 2. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 99, Haidolf, Zahlmeister vom Schles. Train-Bat. Nr. 6, zum 1. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 132, Servé, Zahlmeister von der 2. Abtheilung Pos. Feld-Art.-Regts. Nr. 20, zur ersten Abtheilung des Feld-Art.-Regts. Nr. 31 versetzt.

Das verbesserte Photophon und das Ton-Spectrum.

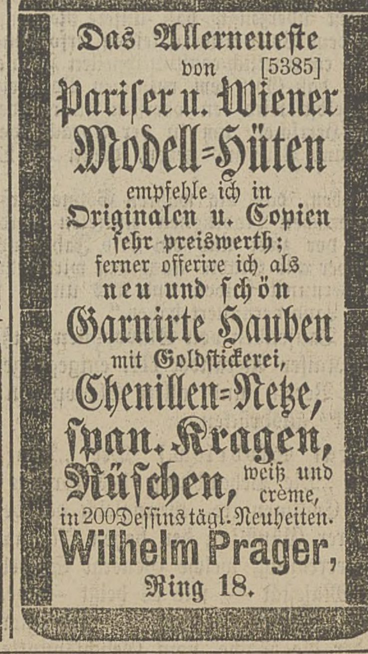
Graham Bell hat unlängst der National Academy of arts and sciences in Washington eine neue Abhandlung überreicht, ein sehr interessantes Memorandum über das Photophon, an welcher Erfindung er mit Hilfe seines unzertrennlichen Mitarbeiters Tainter zahlreiche Vereinfachungen angebracht hat. Die „D. Ztg." theilt darüber Folgendes mit: Man gedenkt wohl noch der tiefen Sensation, welche in der wissenschaftlichen Welt die Erfindung des Photophons hervorrief. Man wird sich dabei erinnern, daß der Apparat des Herrn Bell in zwei verschiedenen Erscheinungen ans Licht trat. In der ersten modificirte das intermittirende Licht in periodischen Zwischenräumen die Leitungsfähigkeit einer Selenium-Platte, durch die ein elektrischer Strom ging, und diese Modificationen riefen, auf eine Telephonplatte wirkend, in der Entfernung wieder die articulirte Stimme hervor. In der zweiten, der neueren, der von beiden erstaunlichsten Form, bewirkte der Lichtstrahl, indem er, wie Bell sagte, vibratorisch gemacht, nämlich mittelst einer Sirenen-Scheibe vielmals per Secunde unterbrochen und wiederhergestellt worden war, direct die Vibration einer Ebonit-Platte, die einen Ton gab, welcher der Geschwindigkeit der Scheiben-Umdrehung entsprach. Man nannte dies mit ziemlich schlecht gewähltem Namen das „musikalische Photophon". Die neue Erfindung des Herrn Bell bezieht sich ausschließlich auf das letztere. Spricht man gegen einen metallischen, sehr dünnen Spiegel, auf dem sich ein Lichtstrahl reflectirt, so wird dadurch die Intensität des Lichts in einer bestimmten Richtung durch die Aenderungen der Spiegelkrümmung mit jedem Augenblick abgeändert. Dies ist der Transmetteur, welcher mit dem Transmetteur des elektrischen sprechenden Photophons identisch ist. Der Recepteur auf der anderen Station besteht aus einem Gazestoff, welcher vor die Mündung eines Hörrohrs gespannt und mit Ofenruß bedeckt ist.

Die Erklärung ist einfach und die Darlegungen des Herrn Tyndall völlig bestätigend, die folgende:

Der Ofenruß ist einer der Stoffe, welche am besten die strahlende Wärme auffsaugen. Die Gaze bildet eine Art von Schwamm, dessen Poren voll Luft, anstatt voll Wasser sind. Fällt ein Sonnenstrahl auf die Oberfläche, so erhitzen sich die Molecule des Russes, dehnen sich aus und drängen einen Theil der Gaze, die sie scheidet, heraus. Wird der Lichtstrahl unterdrückt, so entsteht die entgegengesetzte Wirkung. Es giebt also in der Luft der Gaze eine Reihe von sehr schnellen Ausdehnungen und Zusammenziehungen, welche einen Ton geben, wie die Schwingungen einer Saite.

Das Interesse, welches diese neue Vervollkommnung bietet, ist bisher allerdings mehr ein theoretisches als ein praktisches, denn unter den günstigsten Bedingungen haben die Herren Bell und Tainter doch nur auf eine Entfernung von etwa vierzig Meter die Unterhaltung führen können. Aber sie beweist in völlig zwingender Art, daß der photophonische Effect vielmehr ein radiophonischer ist, oder mit anderen Worten, daß es die Wärme und nicht das Licht ist, welche die Uebertragung der Schwingungen bewirkt.

Und mit dem Sinne der Verallgemeinerung, welcher dem Genie nahe kommt, wo er nicht etwa das Genie selbst ist, hat Herr Bell sich nicht hierauf beschränkt. Er operirte mit verschiedenen gazeartigen Stoffen, u. A. mit dem Stickstoffperoxyd, indem er ein Sonnen-Spectrum durch sie hindurchgehen ließ, und erkannte so, daß sie für den Ton stumme Linien oder Strahlen darbieten, die ganz den dunklen Linien des Lichtes entsprechen, von denen die Chemie seit der großen Entdeckung von Bunsen und Kirchhoff so viel Vortheil gezogen hat. Das Ohr wird nun an seinem Theil zu einem kostbaren Instrument der wissenschaftlichen Forschung mit diesem Vorzuge vor dem Auge, daß es in dem dunklen Theile des Spectrums noch die tonlosen Strahlen zu unterscheiden vermag. Es ist nicht mehr weit dahin, und man mags noch erleben, daß wir auf solche Weise die chemische Zusammensetzung der Himmelskörper hören werden. Was die Phantasie der Dichter von der Sphären-Musik gefabelt hat, wird wirklich. Die Wissenschaft giebt dem Wunder „Gestalt und festen Wohnsitz". Man hört die Atome des Weltalls ihr Wesen und Sein in Tönen verkünden! In der That, diese Spectrophonie, eine glückliche Rivalin der Spectroskopie, ist ein wahrhaftes Weltwunder!



Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.